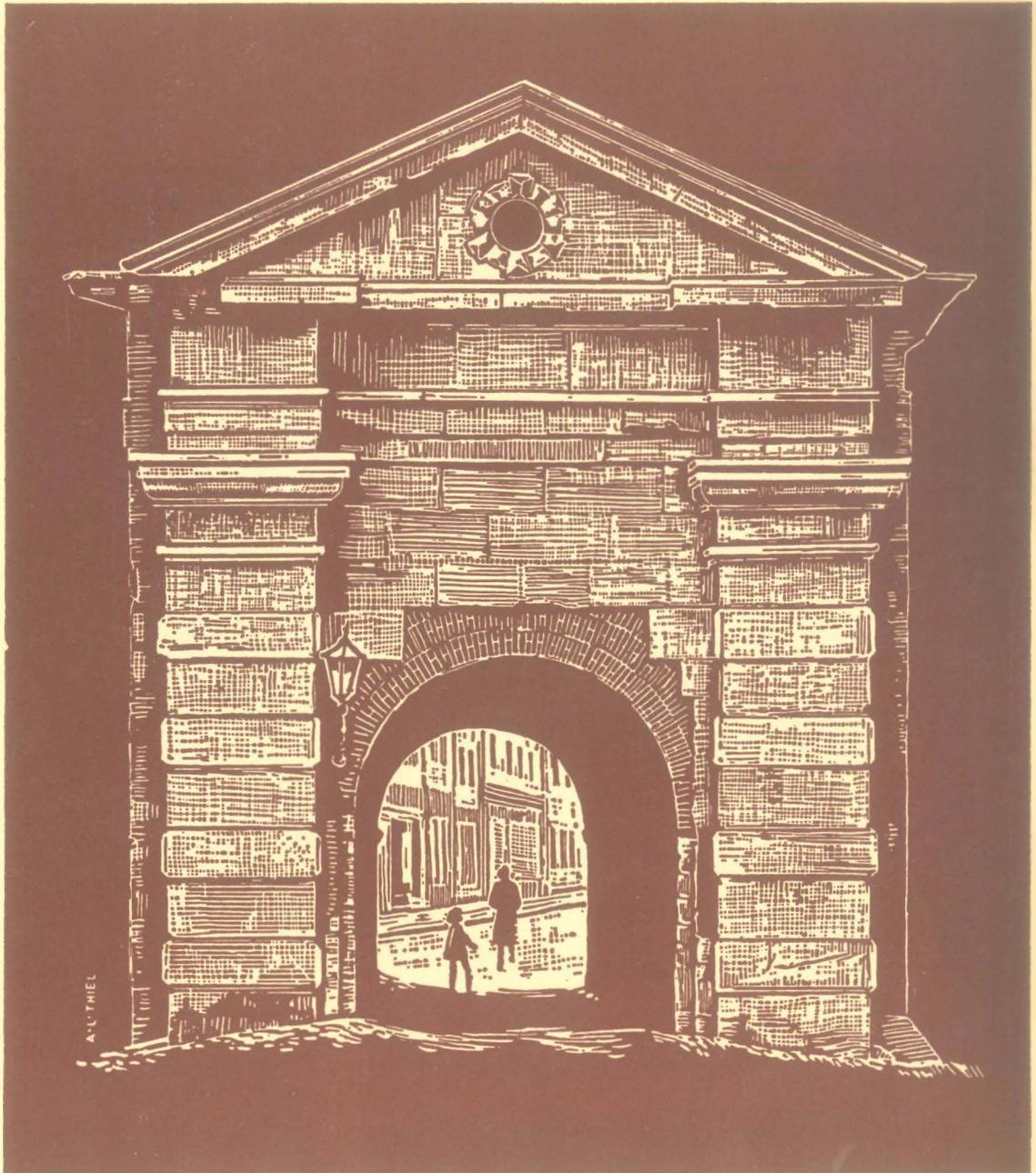


# DAS TOR

S  
G  
D



# DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

32. JAHRGANG

HEFT 2

FEBRUAR 1966

# ECHT DÜSSELDORFER ALT

Schumacher  
Alt

Schlösser  
Alt

Uerig  
Alt

Satzweiler's  
Alt

Dieterich - Alt

Büchs's  
Alt

Franken  
stein  
Alt

Düffel - Alt

Alt

# DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 29257

R. J. Minney: Downing Street Nr. 10. Ein Haus macht Weltgeschichte. Ln. DM 29,80

H. Pearson: Bernhard Shaw. Das Leben, der Mensch. Ln. DM 34,50

Hermann Langbein: Der Auschwitz-Prozeß. Eine Dokumentation. 2 Bände. Ln. DM 60,—

## Düsseldorfer Heimatspiegel Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

In der Zeit vom 16. Dezember 1965 bis 15. Januar 1966 hatten wir den Heimgang folgender Heimatfreunde zu beklagen:

Am 28. Dezember 1965: Prokurist Gerhard Hoffmann

Am 15. Januar 1966 Fabrikant Kurt Schwelmen.

R. i. p.

### Geburtstage im Monat Februar 1966

1. Februar	Monteur Hans Zehe	60 Jahre
3. Februar	Kaufmann Franz Berkenheier	65 Jahre
5. Februar	Oberinspektor a. D. Paul Troost	83 Jahre
5. Februar	Gastronom Berhard Nunnendorf, Mettmann/Rheinland	55 Jahre
5. Februar	Kaufmann Stephan Willems	60 Jahre



# Royermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Die leistungsfähige  
KOHLENHANDLUNG  
BP HEIZÖL  
Vertretung

Mit der Zeit gehen . . .  
aber mit dem

**Assmann**

Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

**Franz Thonemann K. G.**

Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42 · Tel. Sa. 44 56 54

Sie sind gut beraten, wenn Sie die Verteilung der Heizkosten Ihres Hauses  
dem **BRUNATA Wärmemedienst** übertragen



Fordern Sie Informationschriften an!

**BRUNATA Wärmemesser Gesellschaft**

Schultheiss K. G.

Niederlassung Düsseldorf, Frankenstr. 7

Ruf 436860

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



# Bommer Kaffee

*Immer ein Genieß!*

6. Februar	Architekt Dr.-Ing. Prof. Walter Köngeter	60 Jahre
6. Februar	Vertreter Hans Lehner	75 Jahre
7. Februar	Kaufmann Carl Flamm	75 Jahre
7. Februar	Fabrikant Willi Hübbers	70 Jahre
12. Februar	Zahnarzt Dr. Fritz Rothés	65 Jahre
12. Februar	Drogist Rudolf Rahms	65 Jahre
16. Februar	Direktor Kurt Schlösser	55 Jahre
17. Februar	Architekt Max Ameln	55 Jahre
18. Februar	Buchbindermeister Ernst Schultze	65 Jahre
20. Februar	Malermeister Karl Fraedrich	60 Jahre
21. Februar	Kaufmann Ferdinand Kellers	55 Jahre
23. Februar	Rentner Theo Seiler	81 Jahre
24. Februar	Kaufmännischer Angestellter Willi Engelstadt	55 Jahre
25. Februar	Brauereidirektor Dr. Horst Creutz	60 Jahre
27. Februar	Rentner Ludwig Klein	86 Jahre
27. Februar	Verwaltungs-Angestellter Anton Seidelmann	55 Jahre
28. Februar	Stadtbaurat a. D. Julius Langenberg, Gmund/Tegernsee (Bayern)	75 Jahre



## RHEIN - RUHR

GETRÄNKEVERTRIEB GMBH

DÜSSELDORF · MÜNSTERSTR. 156

TELEFON 44 3996

Seit über 60 Jahren

Konditorei-Café-Betriebe

*Otto Bittner*

Stammhaus: Kasernenstraße 10-14

Königsallee 44

Brehmstraße 1 - am Zoo

Kaiserswerther Straße 411

Grafenberger Allee 400

Pavillon am Staufenplatz

Sammel-Nr. 8 04 21

Fernschreiber 8 582 260

Besuchen Sie bitte das elegante Konditorei-Café im Stammhaus, Kasernenstraße 10-14

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

**Helix** RAWATTE  
JOHANNES MÜLLER

DÜSSELDORF



DER HERREN-AUSSTATTER

Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße  
Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee  
Friedrichstraße 36 · Telefon 2 84 83

Voranzeige für Februar 1966

1. März	Fabrikant Kurt Schwelm jun.	40 Jahre
3. März	Geschäftsleiter Rolf Neuntz	45 Jahre
5. März	Kaufmann Emil Dickschen	50 Jahre
6. März	Ehrenmitglied des Heimatvereins	
	Direktor der Chir. Klinik Professor Dr. Ernst Derra	65 Jahre
6. März	Dozent Josef F. Lodenstein	65 Jahre

*Allen unseren Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche!*

Großer Preis der  
Tropen-Exportprüfung für

**ALTER SIEGER**

Weitere  
Erzeugnisse  
hoch  
prämiert!

Unsere  
Garantie:  
ein Jahr  
Faßlager.



BURGBRENNEREI ZÜLPICH G.M.B.H.

ZÜLPICH

Größter  
Brennerei-Ausstoß  
von Kornbranntwein  
im Bundesgebiet

Bezugsnachweis: I. G. Hochheuser, 4000 Düsseldorf, Haus Luftballon,  
Fischerstraße 1, Ruf 48 27 33

Papier · Kartons · Abfälle



*wohin damit?*

in den  
Papierverbrenner

kein zusätzl. Brennstoff · kein  
Kaminanschluß · kein Fun-  
kenflug · keine Flugasche  
keine störenden Abgase

Max Bürger

Neuzeitliche Heiztechnik  
Düsseldorf · Postfach 10003

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen  
Zentralheizungen

Telefon 446186 + 441797  
Kaiserstraße 30

**Achtung! Hausbesitzer!**

Erneuerung alter Fassaden auf  
jedem gesunden Untergrund, auch  
auf alter Oberfläche mit

**Franit-Kunstharz-  
Edelputz**

Angebote unverbindlich  
Spezialunternehmen

**Alfred Luther**

Düsseldorf, Reichsstr. 57, Ruf 2 83 33

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

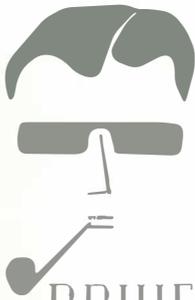


# SPATEN-KAFFEE

*Die Qualitätsmarke*

Am 4. Januar 1966 wurden in den Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e. V. folgende Mitglieder aufgenommen:

Kaufmann	Grafe, Hans	Düsseldorf, Elisabethstr. 2
Bildhauer	Graner, Reinhard	Düsseldorf, Bittweg 2
Verkaufsleiter	Heynen, Paul	Düsseldorf, Kaiserswerther Str. 193
Handelsvertreter	Ketzer, Franz	Düsseldorf, Kopernikusstr. 70
Geschäftsführer	Maassen, Jakob	Düsseldorf-Rath, Rather Kirchplatz 5
Ingenieur	Naujoks, Hermann	Düsseldorf, Am Röttchen 46
Stuckateurmeister	Opitz, Wilhelm	Düsseldorf, Schumannstr. 19
Organisationsleiter	Seehase, Erich	Düsseldorf-Nord, Juiststr. 12
Heizungs-Ingenieur	Schmitz, Gustav	Düsseldorf-Eller, Gumbertstr. 10
Chemotechniker	Schroeder, Wilhelm	Düsseldorf, Lindenstr. 177
Industriekaufmann	Wallenborn, Hans	Düsseldorf, Holbeinstr. 21



BRILLEN-KAISER

DÜSSELDORF

Ko 20

TELEFON 107 39



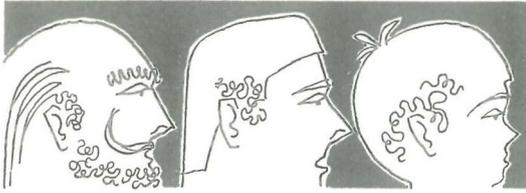
*„Auf Ihr Wohl  
mit dem guten Tropfen von M&F“*

**Müllers & Fest**

Weingroßkellereien

Hauptgeschäft: Königsallee 12  
(Eingang Rückfront)

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen !



Eine gute Verbindung „vererbt“ sich oft von einer Generation auf die andere. So sind uns schon viele Unternehmen seit Jahrzehnten in Freundschaft verbunden. Diese echte und dauernde Partnerschaft ist nur möglich, weil immer und zuerst der Vorteil des Partners unsere Entscheidungen bestimmt.



**COMMERZBANK**

... eine Bank, die ihre Kunden kennt **SEIT 1870**

*Die Chronik der „Jonges“*

*Berichte über die Versammlungen*

2. November

Herr von Bismarck, Allgewaltiger des Westdeutschen Rundfunks, wird, wie Baas Hermann Raths darlegte, am 14. Dezember vor uns stehen, um alle von den Mitgliedern des großen Heimatvereins vorgelegten Fragen zu beantworten. Denn es muß endlich dahin kommen, daß unsere Vaterstadt bei wichtigen Anlässen nie mehr in dem bisher üblichen Maß vom Rundfunk und Fernsehen als zweitrangig behandelt wird, wie es leider häufig bisher der Fall gewesen ist.

Danach hatte in seiner gemütvollen Art Franz Müller das Wort, als er des vor 15 Jahren verstorbenen, allseits geschätzten Heimatpoeten Paul Gehlen gedachte. Die meisten von uns haben jenen liebenswerten Menschen, der uns einst mit seinen Poemen und Verzällchen erfreute, bestens in Erinnerung. Wenn Gehlen

**Jean Kels**  
Düsseldorf  
**Sanitäre-u-elekt.Anlagen**  
Kronprinzenstr.66/68  
Ruf: 18552

**Sepp Hildebrand**  
OHG.  
Werkstatt für Malerei und Anstrich  
Düsseldorf · Birkenstraße 84 · Telefon 68 64 68/9

**HEINERSDORFF AM OPERNHAUS**  
Das Fachunternehmen für Flügel, Klaviere und Cembali  
Heinrich Heine-Allee 24      Telefon 1 08 88

50 JAHRE IN DER ALTSTADT

**KARL Breitenbach**  
UHRMACHERMEISTER  
UHREN · SCHMUCK  
FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

Sie zahlen **TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE** e.G.m.b.H.  
TAG  
und NACHT  
den gleichen Preis

Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger. Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.  
Personenbeförderung ist Vertrauenssache.  
Sie wählen:

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen !**

Einrichtungshaus

Moderne Inneneinrichtung mit  
architektonischer Beratung

# DIE WOHNUNG

Ewald Oehel KG

Düsseldorf · Liesegangstr. 17

am Rednerpult stand, dann hörte jeder aufmerksam zu. Denken wir bloß an seine „Familie Klömperkamp“, an den „Gang zum Briefkasten“, an die liebevolle „Kordula“ und an so vieles andere mehr, das uns immer wieder anrührte. Längst sind seine besinnlich-fröhlichen Bücher vom Markt verschwunden, und noch immer fühlt sich kein Verleger bemüßigt, endlich eine Neuauflage herauszubringen. – Da die sämtlichen Angehörigen unseres guten Paul Gehlen inzwischen gleichfalls verstorben sind, verkam seine Ruhestätte. In dankbarer Erinnerung nahm sich kürzlich der Heimatverein der Pflege seines Grabes an.

## 9. November

Ein Denkmal der Nächstenliebe wurde an diesem Spätnachmittag feierlich vor St. Andreas enthüllt. Denn die „Jonges“ übergaben ihre Martinsstele in die Obhut der Vaterstadt. In aller Ausführlichkeit berich-

tete die „Rheinische Post“ in der Dezemberausgabe unseres Tor über jenen Akt.

Anschließend herrschte dann im Schlössersaal im Beisein vieler Freunde und Ehrengäste eine fröhliche Stimmung. Denn auch an diesem Martinsabend sangen und deklamierten wieder die Altstadtkinder, die reich bedacht wurden. Wie immer bei solchen Anlässen, wandte sich auch jetzt wieder Zint Mätes alias Franz Altenkirch von der Tischgemeinschaft der Jöngkes an die Jugend, darauf an die „Jonges“, die nun gleichfalls ihren leckeren Weckmann zu den Klängen der Kapelle Hütten kriegten. Unser Ehrenbaas Willi Kauhausen als geistiger Vater dieses jüngsten Monuments, Baurat Maes, der sich eifervoll um das Zustandekommen der Stele bemühte, und Willy Kleinholz, der den gewaltigen Schriftverkehr, der zu einer solchen Sache gehörte, honoris causa abwickelte, wurden besonders belobt.



**MAOAM**  
*köstlich*  
**DAS MARKENBONBON**  
**EDMUND MÜNSTER · DÜSSELDORF**

... bereits eine Generation  
nimmt ihren Weg zu uns  
und ist zufrieden!



Eigene  
Diamantenschleiferei

Eigene  
Werkstätten

Liesegangstraße 1  
Tel. 353845

*Haus Brusius* (neben Karstadt)

Mach mal Pause



dann erfrischt weiter

*Blaue Eilboten*

K.-G.

Möbeltransport – Auto-Eildienst

DÜSSELDORF

Wetterstr. 24

Telefon 77 44 40

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



### 16. November

An diesem Abend wurden gleichzeitig drei Künstler, reils von Hans Stöcker, zum anderen von Franz Müller, der Gemeinschaft, samt ihren Bildergalerien, vorgestellt. Vornan stand Karl Gustav Krause, der vor dem fleißig an den Gestaden der Ostsee rund um Stralsund wirkte. Ihm nach folgte unser guter Freund Köbes Weitz, der im vergangenen Sommer als Austauschmaler nach Italien fuhr und dort eine Menge neuer Eindrücke sammelte. Seit langem erwarb sich dieser so bescheidene Könnner viele Freunde in Düsseldorf. Als Dritten im Bunde nennen wir den gebürtigen, längst zum Düsseldorf Jong gewordenen Bajuwaren Hans H. Eiber, dessen Atelier in Erkrath steht. Er zaubert die schönsten Sachen auf die Leinwand, wenn es darum geht, in bunten Farben die Feinheiten der Düssel-

landschaft an der Pforte zum Bergischen Land festzuhalten. – Wie gewohnt, wechselten auch an jenem Abend wieder mehrere Kunstwerke ihren Besitzer.

Der Veranstaltung voraus ging das Gedenken an die Toten. Abschließend teilte Jupp Loos als Leiter des Abends mit, daß die Stadtverwaltung vom nächsten Herbst an auch die Martinssäule anstrahlen werde.

### 23. November

Zum anderen Mal machte uns während dieser unterhaltsamen Stunde unser Mitglied Dipl.-Ing. Spöhr anhand bunter Bilder mit den klassischen und modernen Bauten östlicher Länder vertraut. Da wir nun ein ähnlich gelagertes Referat schon vor einiger Zeit hörten, können wir uns heute ausnahmsweise kürzer fassen.

Seite XIII ►



WÜLFING-ARZNEIMITTEL

BEWAHRT IN KLINIK  
UND PRAXIS



**DÜSSELDORF**

Friedrichstraße 9 · Telefon 8 16 66

Hunsrückenstr. 57 · Telefon 29590

Knusprige Brathendl  
auch zum Mitnehmen  
in der praktischen Warmhaltepackung

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Damen-Moden Herren-Moden

*Heibstein*

früher Königsallee — jetzt Schadowstraße 74

**DR. KURT HARREN  
GEBÄUDEREINIGERMEISTER**

Inhaber der Firma Jakob Harren, Düsseldorf,  
Gebäude-Reinigung Gegr. 1892

Düsseldorf · Jahnstraße 66 · Tel. 2 76 53/54

*Gerhard Lavallo*

Verglasungen · Glasveredlung und Spiegel

DÜSSELDORF

Behrenstr. 6 · Telefon 783987

**Die Wohnraumgestaltung**

40 Jahre  
Fachgeschäft

mit Wohn-, Schlaf- und Herrenzimmer -  
Clubmöbel sowie stilvollen Einzel- und  
Ergänzungsmöbel durch

**MÖBEL BIESGEN**

Am Wehrhahn 26

**STEMPELFABRIK BAUMANN K. G.**



Gravieranstalt

DUSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö  
Fernruf: Sammel-Nr. 84311

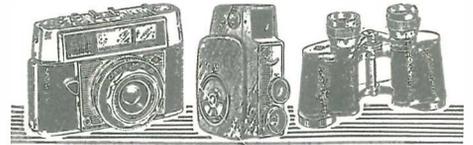
Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann

**OTTO KLEESATTEL & CO.**

BANKGESCHÄFT

**Beratung in allen  
Geld- und Vermögensfragen  
Geschäfts- und Sparkonten  
Wertpapiere**

KÖNIGSALLEE 20  
TELEFON 2 95 41/2



**Cameras - Kinos - Ferngläser  
sowie die gute Photo-Arbeit  
vom bewährten Fachmann  
Ihr Photo-Berater**



*Leimenschneider*

Ein ganzes Haus für die Photographie  
Düsseldorf, Schadowstr. 16 (an der Königsallee), Tel. 8 00 11

**Parkettfußböden**

in allen Ausführungen  
Normalparkett · Mosaikparkett  
Tafelparkett · Schwingböden für  
Turnhallen · Parkettversiegelung  
Pflegetmaterial

**MAX HIELSCHER**

Brehmstraße 46 · Ruf 62 25 26

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen !



# DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«

BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUHAUSEN · SCHRIFTFÜHRUNG: DR. HANS STÜCKER

XXXII. JAHRGANG

FEBRUAR 1966

HEFT 2

## *Die Jonges gratulieren*



Foto Karl Schlüpner

Beim Geburtstags-Empfang von Polizei-Direktor W. May im Präsidium gratulierte Baas Hermann Raths für alle Jonges. Er überreichte dem Geburtstagskind ein Bild von Köbes Weitz

*Jakob Schmitz-Salve*

## *Jongesvorstand in der IHK*

### Gespräch mit dem Präsidium und der Geschäftsführung

Aus der ursprünglichen Absicht, nur der Kammerbibliothek einen kurzen Besuch abzustatten, um aus deren Aufbau Erfahrungen für den weiteren Ausbau unseres Vereinsarchivs zu gewinnen, machte die Industrie- und Handelskammer eine offizielle Sache.

Wir trauten unseren Augen nicht, als wir in der Eingangshalle der Kammer, Berliner Allee 10, auf einer großen Tafel den folgenden Text vorfanden, der auch allen anderen Besuchern der Kammer an diesem Tage davon Kenntnis gab:

„16 Uhr Empfang des Vorstandes der Düsseldorfer Jonges, Zimmer 1106.“

Im Sitzungssaal auf dem 11. Stock empfingen uns das Mitglied des Präsidiums der Kammer, Fritz Conzen, und der stellvertretende Hauptgeschäftsführer Peter Schüren und weitere Herren der Geschäftsführung. Nach der Begrüßung durch Herrn Conzen und nachdem einige obligate Pressefotos „geschossen“ worden waren, setzten wir uns um den Konferenzisch. Vorher genossen wir allerdings noch den herrlichen Blick aus dem Fenster, der sich über die Hochstraße, Thyssen-Haus, Hofgarten und Altstadt bis zum Rhein erstreckt. Dann begann das hochinteressante Gespräch, an dem sich von der Kammer neben den Herren Conzen und Schüren der Geschäftsführer des Dezernats „Geld- und Finanzwirtschaft, Steuerwesen“, Dr. Hans-Oskar Zieschang, Verwaltungsdirektor Kurt Frese, Verkehrsdezernent Dipl.-Volkswirt Wulfram Huft und die stellv. Geschäftsführer Dr. Lothar Borgs und Pressereferent Dr. Friedrich Wilhelm Büchel beteiligten. Der Vorstand der Düsseldorfer Jonges war durch Hermann Raths, Joseph Loos, Jakob Schmitz-Salve, Karl Gockel und Hans Maes vertreten.

Die Diskussion bewegte sich schon bald (nachdem sich herausgestellt hatte, daß auch die IHK unter Parkplatznot leidet) um Verkehrsfragen. Vor allem standen die Schwierigkeiten, mit denen der Düsseldorfer Flughafen zu kämpfen hat, im Vordergrund der Erörterungen. Präsident Raths stellte die Frage, wer sich eigentlich das Recht anmaße, den Düsseldorfer Flughafen in seiner Entwicklung zu hemmen, obwohl die wirtschaftliche Bedeutung des Düsseldorfer Raumes ohne Zweifel hervorragend und das Interesse der Flugreisenden an Düsseldorf als Ziel oder Ausgangspunkt so groß sei. Könne man es eigentlich jemandem zumuten, der nach Düsseldorf wolle, daß er stattdessen in Köln oder Frankfurt landen müsse? Und dies nur aus dem Grund, weil man die Fluggesellschaften durch Nachtstartverbot und Gewichtsbeschränkungen für die Flugzeuge von Düsseldorf vertreibe?

Hierzu hat die IHK in einer Eingabe vom 10. November 1965 u. a. wie folgt Stellung genommen:

„Die vor kurzem in der Tagespresse veröffentlichte Meldung, daß sich die Air Canada nach rund 13jähriger Tätigkeit in Düsseldorf mit Beginn des Sommerflugplanes 1966 wegen der hier erwachsenden Startschwierigkeiten gezwungen sehe, zum Flughafen Frankfurt abzuwandern, hat in der hiesigen Wirtschaft Bestürzung, Beunruhigung und Sorge hervorgerufen.“

Neben der Air India und der BOAC ist die Air Canada in verhältnismäßig kurzer Zeit die dritte Fluggesellschaft, die wegen der für den Düsseldorfer Flughafen bestehenden Gewichtsbeschränkungen nach Frankfurt abwandert. Weitere ausländische Unternehmen haben aus den gleichen Gründen Düsseldorf nicht in ihren



Auf dem Bild von links nach rechts: Dr. Borgs, Dr. Büchel, Conzen, Dr. Zieschang, Huft, Gockel, Loos, Maes, Frese, Schmitz-Salue, Schüren und Rath

Flugplan einbeziehen können, obgleich dies von der Nachfrage her gesehen geboten gewesen wäre. Andere Gesellschaften sahen sich gezwungen, den Flughafen Düsseldorf aus gewissen Weitstreckenlinien auszuschalten und diese an ihm vorbeizuführen.

Daraus ergibt sich die bedauerliche Tatsache, daß die Fluggesellschaften, die gezwungenermaßen Düsseldorf den Rücken kehren, nicht nur für diesen Flughafen, sondern auch für das Rhein-Ruhr-Gebiet und darüber hinaus sogar für das Land NRW verloren sind, und daß in ganz besonderem Maße die Wirtschaft, die heute auf schnellste Verkehrsverbindungen angewiesen ist, zu den Hauptleidtragenden dieser Entwicklung gehört.“

Aber auch die Fragen Straßenbahn, S-Bahn und U-Bahn wurden eingehend erörtert, wobei Herr Huft bereitwillig Rede und Antwort stand. Auf die Frage, warum das Taxi nicht noch stärker als öffentliches Verkehrsmittel berücksichtigt und zugelassen werde, antwortete Herr Huft, daß dies in erster Linie ein Personalproblem sei (es gibt nicht genügend Taxifahrer), in zweiter Linie könnten allerdings auch noch Konkurrenzgründe hinzukommen.

In der Zwischenzeit erschien der Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer, Herr Generalkonsul Dr. Hardy Zimmer, der sich so gleich lebhaft in das Gespräch einschaltete und

auch einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Kammer nach dem Kriege gab. Die Herren Schüren und Dr. Zieschang gaben einen kurzen Einblick in ihre Arbeitsgebiete, wobei Herr Dr. Zieschang als der „Reisinger“ (der bisherige Stadtkämmerer) der Kammer apostrophiert wurde. Verwaltungsdirektor Frese berichtete über die Funktionen des 1957 bezogenen Hauses der Kammer und daran schloß sich eine Führung durch das Haus an. Im Erdgeschoß wieder angelangt, wurde die technische Vollkommenheit des am 5. Oktober 1965 eingeweihten „Ernst-Schneider-Saales“ gebührend bewundert. Damit hat sich die Kammer zum 135. Jahre ihres Bestehens und anlässlich des 65. Geburtstages ihres hervorragenden Präsidenten im Jahre 1965 selbst das schönste Geschenk gemacht.

Es sei zum Schluß noch vermerkt, daß die Vorstandsmitglieder der Düsseldorfer Jonges, mit schriftlichen Dokumentationen der Kammer reichlich versehen, beim Abschied das Gefühl hatten, daß die Verbindung, die Kammer und Düsseldorfer Jonges im vergangenen Jahr mit dem Empfang für Präsidium und Geschäftsführung durch die „Jonges“ aufnahmen, dauerhaft ist und von beiden Seiten gefördert wird. So war auch unser Besuch bei der Kammer ein weiterer Fortschritt in den guten Beziehungen miteinander, und dies wird nicht nur dem Archiv der Jonges zugute kommen.

*Dr. Filius Tütebies*

## *Der älteste rheinische Narrenorden*

Die Gründung des ersten Narrenordens am Niederrhein  
durch Adolph von Kleve 1381

Der Graf Adolph III. von der Mark, der im Jahre 1368 nach einem Erbfolgestreit um die Nachfolge des Grafen Johannes II. als Adolph I. Graf von Cleve wurde; ist eine der seltsamsten Gestalten der niederrheinischen Geschichte. Ursprünglich zum Administrator für das Bistum Münster in Westfalen bestimmt, wurde er 1363 Erzbischof von Köln, entsagte aber ein Jahr später (1364), ohne bis dahin die kirchlichen Weihen empfangen zu haben, dem bischöflichen Stuhl und den geistlichen Würden, die ihn erwarteten, um Margarethe von Berg zu heiraten. Wir würden den lebensklugen Grafen, der in Kleve den letzten der angeblichen Nachkömmlinge des sagenhaften Schwanenritters Elias Greil beerbte, vielleicht längst vergessen haben, hätte er in seiner 30jährigen Regierungszeit nicht auf sehr überraschende Weise Kulturgeschichte gemacht. Nach Ablauf des Kuniberts-tages des Jahres 1381 unterzeichnete er nämlich mit 36 anderen Adligen, unter denen sich auch zwei Grafen von Mörs befanden, die Gründungsurkunde der vielgenannten „Geheselschapan van den Gecken“, die erste urkundlich feststellbare Narrenordensgründung. Die Urkunde wurde von 36 Gründern gesiegelt. Sie trieb bereits einen Kult mit der Zahl 11. Man war wohl am 10. 11. 1381 zusammengekommen. Als aber Adolf seine Stiftung kurz nach Mitternacht selbst als „Elfster“ mit seiner Unterschrift siegelte, schrieb man bereits den nächsten Morgen in der Frühe. Der Bund nahm den Wahlspruch „Ey lustig f röhlich!“ an, was abgekürzt „Eylf“ bedeutete. Die Zahl, die sich da ergab und die zudem an den Namen Adolphs (Alef) anklang, schien der Gesellschaft geeignet, ihr groteske Bedeutungen zu unterlegen. Man nannte sie die Zahl der Einheit (denn sie besage rechts dasselbe wie links), die Zahl der

Beständigkeit (denn sie ende, wie sie beginne), die Zahl der Unbegreiflichkeit) (denn schreibe man sie, wie die Gelehrten des Mittelalters, römisch XI, so ergäben ihre genau in der Mitte geteilten Hälften eine VI und eine auf dem Kopf gestellte IV). Man meinte, der „Rat der Zehn“, wie ihn die mittelalterlichen Städte kannten, werde durch Zutritt eines Elfsten so verwirrt, wie die zwölf Götter der Antike durch den Dreizehnten (den Dionysos) und anderes mehr.

Die wahren Gründe, die Adolph von Kleve mit dieser Gründung vorgeschwebt haben, lagen aber wohl gar nicht so sehr im Grotesken. Denn der weise Ex-Bischof, den Lebenslust auf das einträglichste Bistum am Rhein verzichten ließ und der sich in Kenntnis seiner eigenen Natur und seines Temperamentes dazu entschloß, ein Weib zu nehmen, erkannte mit der Klugheit eines Diplomaten in seiner Gründung ein Instrument des Landfriedens. Daß er die beiden Mörser Grafen als seine Nachbarn ebenso wie seine eigenen Lehensleute in den Orden einschloß, zeigt, daß ihm die Erfahrung eignete, man mache das Streiten schwerer, wenn man Gegner zu Scherz- und Tafelfreuden an einen gemeinsamen Tisch bringe. Die Regeln seiner scherzhaften Gesellschaft sahen ausdrücklich vor:

„Wenn es sich zuträgt, daß ein Mitglied mit dem andern in Feindschaft lebt, so sollen beide die Ursache ihrer Feindschaft vergessen, von dem Freitag vor der Versammlung mit Sonnenaufgang an bis zu dem Freitag nach der Versammlung mit Sonnenuntergang.“

Das klang selbst für die streitbarsten der 36 ritterlichen Herren, die er hier zusammenführte, wie eine Kleinigkeit. Aber diese Kleinigkeit versteckte in der Forderung solch acht-

tägigen Waffenstillstandes die Weisheit, daß man den schwer wieder bekämpfen kann, mit dem man acht Tage fröhlich und kameradschaftlich feierte. In einer Zeit, in der die deutschen Kaiser es schwer hatten, ihre Landfriedensgebote durchzusetzen, war solch taktisches Vorgehen des Klever Grafen ein Zeichen von Weisheit.

Im Klever Narrenorden war das Ernsthafte auf seltsame Weise mit dem Paradoxen gemischt. Die Ordensvorschriften mußten streng eingehalten werden. Die Mitglieder mußten sich verpflichten, das Ordenszeichen, einen „Narren“, entweder massiv von Silber oder auf die Kleidung gestickt, stets offen zu tragen. Es war eine kleine Narrenfigur mit Kappe, Kleid aus roten und silbernen Würfeln, gelben Strümpfen, schwarzen Schnabelschuhen mit kleinen Glöckchen an der Mütze, den Armen und Schuhen und mit einer Fruchtschale in der Hand. Wurde ein Mitglied der Gilde ohne diese Kennmarke angetroffen, so mußte es jedesmal drei turonesische „gute Groschen“ Strafe zahlen, eine für die damaligen Geldverhältnisse gar nicht kleine Summe.

Bei den Festlichkeiten des Ordens mußten sich die Mitglieder nach dem Vorbild dieser festgelegten Puppe kleiden. Das Würfelkleid sollte wie die bevorzugte Zahl „Elf“ das „Nichtalltägliche“ betonen. Denn an den Versammlungstagen, die alljährlich um den Sonntag nach St. Michael gruppiert wurden, verkehrten sich auch die gewohnten Obrigkeiten. Wie Graf Adolph selbst als Elfter (um als Gleicher unter Gleichen zu erscheinen, das Gründungsdokument siegelte, so gab er für die Ordensstage auch die Herrschaft über Kleve während des Festes ab. Am ersten Tage wurde regelmäßig eine Regierung seitens der Ordensmitglieder gewählt: ein König und sechs Ratsleute! Sie erhielten für die Dauer der Versammlungstage, kraft des Ordens, das Regentenrecht. Welche Bräuche sich im einzelnen mit dieser närrischen Regentschaft verbanden, ist für uns heute nicht mehr übersehbar. Justus Möser, der noch vor 200 Jahren – (und deshalb wohl mit mehr Überlieferungen als wir heute versehen!)

– über die Ordensbruderschaft des Grafen Adolph schrieb, meinte:

„Der Geist des Geckenordens war unstreitig, daß der Herzog sogleich seine Durchlaucht, der Graf seine Excellenz und der Ritter seine Gnade, um in dem heutigen Stil zu sprechen, verbannte, alle sich in Brüder von gleichen Kappen verwandelten; und nun keine steife Verbeugung, keine untertänigste Ehrfurcht, keine gnädigste Erlaubnis, diese schrecklichsten Feinde aller guten Freude, sich, ohne lächerlich zu werden, sehen lassen durfte. Die vollkommenste Freiheit, so wie sie ausgesuchte Leute zu gebrauchen wissen, war notwendig damit verknüpft und man findet in verschiedenen Überbleibseln des Witzes aus jenen Orden eine solche Galanterie der Narrheit, daß ich nach einem einzigen anstößigen oder auch nur einigermaßen zweideutigen Ausdruck von gewisser Art vergeblich gesucht habe. So groß war das Studium und die Kultur der Torheit und mit solcher Wahl wurden die guten Gecke (Foux du bon ton) zusammen gebracht.“

Justus Möser nennt den Klever Grafen „Herzog“. Er verwechselt anscheinend den Grafen mit seinem Sohne, der ein Jahr nach des Vaters Tod in erster Ehe die Tochter Kaiser Rupprechts von der Pfalz und nach deren Tod Maria von Burgund heiratete. Diese letztere Ehe machte ihn auch zum Verwandten der französischen Könige und beziehungsreichen Mann, den Kaiser Sigismund I. 1417 zum Herzog erhob.

Durch ihn machte der Narrenorden Schule. Denn drei Jahre zuvor hatte er auf dem Konzil zu Konstanz den Kaiser durch seine Berichte so für die Klever Gründung begeistert, daß der Kaiser bei dieser Gelegenheit einen der niederrheinischen Ritter, Johann von Heinsberg „zum Spaßvogel und Fatzvogel des heiligen römischen Reiches“ ernannt habe. Wie weit diese Scherze urkundenreif und damit geschichtlich fixierbar geworden sind, läßt sich nicht mehr belegen, denn sie vermischen sich in den Legenden, die an diese Hergänge anknüpfen, schließlich mit den Traditionen der späteren Dülkener Narrenakademie, die als bürgerliche

Nachahmung aus dem Klever adligen Geckenorden hervorging. Erst im Zusammenhang mit Dülken taucht die Überlieferung auf, daß man den Reichsfatzvogel „mit Dülken, Schöppentstedt, Beckum und Dolberg belehnt“ habe, was zweifellos Mystifikationen aus dem Kreise der „Dülkener Monduniversität und berittenen Akademie der Künste und Wissenschaften“ sind. Zweifellos wäre die Dülkener Narrenakademie, die übrigens ungefragt Leute wie Goethe, Schelling, Görres zu ihren Doktoren ihres „jungen Lichtes“ promovierte – (Goethes Promotionspapiere über diesen Scherz haben sich sogar erhalten) – und die Goethe ihren „Windmühlenorden mit zwei Flügeln“ verlieh, nicht ohne das adlige Klever Beispiel entstanden. Aber während die Regenten und Adligen sich gestatten durften, die eigene Regierung zu persiflieren – (und zweifellos machte ihnen diese Parodie auf die eigene Staatsweisheit Spaß!) – blieb der bürgerlichen Geckengesellschaft von Dülken nur die Parodie der Universitäten. Auch die Gründung der Dülkener Narrenakademie reicht weit zurück. Was wir von ihr kennen, umfaßt freilich nur ihre Spielarten des Rokoko und des Biedermeier mit der berühmten Zeremonie des Steckenpferd-Rittes um die „akademische Mühle“.

Der Klever Orden hat allerdings noch andere Folgeerscheinungen gehabt. Als Engelbert von Kleve burgundischer Statthalter wurde, vermittelte er die Klever Bräuche nach Burgund. In deutlicher Nachahmung des Klever Beispiels entstand in Dijon die Gesellschaft „Mère folle“ (die „Narrenmutter“), die Philipp der Gute von Burgund (der Herzog, der in Schillers „Jungfrau von Orleans“ auftritt) feierlich bestätigte. Das Beispiel wirkte von dort weiter auf die Gründung der Gesellschaft der „Hörnerträger“ von Evreux und Rouen. Unmittelbar entstammt auf diesem Wege noch das „Régiment de la Calotte“ zu Ludwigs XIV. Zeiten dem Klever Vorbild, das längst das Zeitliche gesegnet hatte.

Es ist kein Zufall, daß die Form der närrischen Ordensgesellschaften im Westen Deutschlands entstanden ist und als Anregung bis nach

Frankreich hinüber wirkte. Die alten fränkischen Eigenarten mit ihren schon stark demokratisierenden Tendenzen wirkten sich in diesen Verbindungen aus. Narrenfreiheit beseitigt alle Standesunterschiede. Maske und Kostüm sind unwillkürlich Mittel, Wahrheiten auszudrücken, die sonst nicht gewagt wurden.

Von dieser Verkehrung der Wirklichkeit in ein „Utopia“ waren diese Gründungen ursprünglich getragen. Sie setzten eine Zeit voraus, in der Meinungsfreiheit noch keine Selbstverständlichkeit war. Und sie verpflichteten Herren und Untergebene zu einer Spielregel, die einzuhalten unabwendbare Verpflichtung aller Beteiligten wurde. Diese Spielregel war damit ein Mittel zur Selbstbewahrung. Daß sie ursprünglich unter Spiel, Vogelschießen, Wettkämpfen, Mahl und Umtrunk vor sich ging, also in den Formen der Geselligkeit, hob sie im Zeitalter der Gotik aus den Rittersitten der ungebildeten Raufbolde heraus, die eine Last der Zeit waren.

Am letzten Tage vereinigte ein Gottesdienst für die verstorbenen Mitglieder des Jahres die Beteiligten in der Klever Frauenkirche zu einer Art Aschermittwochsvorgang. Ursprünglich stand in Kleve als Denkmalssymbol des Ordens die langverschwundene Säule für den „Bellengeck“ (den Mann im Schellenkleid). Sie soll die Inschrift getragen haben:

„Adolf hatte sie erbaut,  
Mit der Weisheit sich vertraut,  
Manchen Ritter weit und breit  
In ihr Bündnis eingeweiht.“

Nicht reizlos ist es, die Perspektive zu erwägen, wieviel aus den Ursprüngen des närrischen Treibens am Rhein sich auf den Orden Adolfs (Alefs) von Kleve gründet; hat doch selbst der Kölner Gruß „Alaaf“ an den Namen Alef von Kleve Anklang.

*Der Karneval im Spiegel der hohen Literatur*

„Löblich wird ein tolles Streben,  
Wenn es kurz ist und mit Sinn.  
Heiterkeit zum Erleben  
Sei dem flüchtigen Rausch Gewinn.“



Hellas zwischen den Lebenseinstellungen von Athen und Sparta. Und es ist tief begründet, das das „Eleusische Fest“ im athenischen, welt-aufgeschlossenen Bereich beheimatet war. Das puritanisch-vergötzte des Säuerlichen in Sparta hätte den eleusinischen Gedanken nie gebären können. Es wäre bei ihm zu einer Aufmarsch-veranstaltung entartet. Denn er gehört schon im Griechentum ganz der hellen Seite des Lebens an, die den Dämon im Menschen begriff und ihn durch die Freiheit überwand.

Wenn wir in die eingangs zitierten Worte des Herrn Geheimrats aus Weimar vom „lößlichen tollen Streben“ aber zugleich mit der – in Tagen des „tollen Strebens“ angebrachten – Hellhörigkeit hineinhorchen, so sagen sie mehr aus, als zunächst ausgesagt zu werden scheint. Die Jahre, in denen diese Verse geschrieben wurden, waren die, die Webers Oper „Der Freischütz“ zum Erfolgsschlager der deutschen Theater machten. Die Arien wurden von den Wiener Pratersängern nicht minder als von den Berliner Schusterjungen kultiviert. Es hatte damals von Freischützmelodien überall wieder-geklungen wie heute von Gassenhauern und Film-chansons. Ja, wir entdeckten plötzlich mit et-was Verwunderung, daß sich Goethes Gedicht nicht nur an das Versmaß von Maxens Arie „Durch die Wälder, durch die Auen“ gehalten hat, sondern daß auch Wendungen wie: „Sei dem flücht'gen Rausch Gewinn!“ an Maxens „War des sichern Rohrs Gewinn!“ unbewußt anlehnen. Man sieht, daß selbst Staatsminister Geheimrat von Goethe sich nicht völlig dem hat entziehen können, was wir heute „Schlager-psychose“ nennen würden. Wahrscheinlich haben ihm die Schusterbuben von Weimar und die Biedermeierbackfische den Rhythmus so nachhaltig vorgeträllert, daß er sogar bis zu gewissen Silbenakzenten in seiner Lyrik unbewußt davon Notiz nahm.

Aber die Begegnung mit dem Karneval, die Goethe hier hatte, ist nicht die einzige gewesen, die der Weise von Weimar erfahren hat. Drei Jahre später – (er war inzwischen 79 Jahre alt!) – erhielt er ein seltsames Schreiben der „Mond-universität und berittenen Akademie der

Künste und Wissenschaften zu Dülken“. Sein toller Text lautete:

„Seiner Hochweisen, dem Herrn von Goethe, Ritter des jungen Lichts 1. Größe und des Windmühlenordens mit 2 Flügeln, Doctor der erleuchteten Monduniversität, Professor der Künste und Wissenschaften usw. in Weimar:

Der hohe Senat der berittenen Akademie der Künste und Wissenschaften, welcher seinen permanenten Sitz in Dülken hat, hat in seiner unbegreiflichen Weisheit Ew. Hochmögenden zum Ritter des jungen Lichts 1. Größe geschlagen und zum erlauchten Doctor der Monduniversität promoviert, laut beiliegen-den Patenten und Orden. Um sich jedoch von Ihren akademischen Fähigkeiten und Talenten zu überzeugen, haben Ew. Hochmögenden binnen 8 Wochen folgende Auf-gaben bearbeitet an die Direktion der berittenen Akademie portofrei einzusenden:

Erstens: Wie schießt man mit einer Kanone um eine Ecke herum?

Zweitens: Wieviel Pinsel gehören zu einem Publikum?

Drittens: Welches ist die achte freie Kunst?

Viertens: Welches ist der vorzüglichste Nutzen der Birkenreiser im Hausstand?

Fünftens: Eine Inauguraldissertation über die Kunst zu laxieren, mit besonderer Rück-sicht auf die Mittel, wodurch dieselbe immer mehr vervollkommnet werden kann.

Wonach das Weitere verfügt werden soll. Der Geist unserer Väter sei mit Ihnen.

Der Chargé d'affaires und Kanzler: Dr. Tütebies“.

Einen Brief wie diesen hat nicht nur Goethe erhalten. Auch Joseph Görres und Friedrich Joseph von Schelling in München erhielten ähnliche. Was sie mit ihnen gemacht haben, ist nicht überliefert. Wenn sie humorlos gewesen sein sollten, was nicht anzunehmen ist, so dürfen sie die Briefe mitsamt dem feierlichen Doc-tor-Diplomen und Anlagen beiseite geworfen haben. Sie werden aber ebensowenig wie Goethe humorlos gewesen sein.

Die Dülkener Narrenakademie löste sich um 1830 auf. Zwistigkeiten sollen ihr Ende veranlaßt haben. Und die Spuren der Auswirkungen der Scherze sind daher verschollen. Goethe jedenfalls warf die ihm übersandten Sachen nicht achtlos fort. Er bündelte sie sauber und bewahrte sie in seinem Schreibtisch. Nach seinem Tode wurde dort das Päckchen mit der Aufschrift „Rheinische Absurditäten“ gefunden. Er hat jedenfalls nicht so kopfschüttelnd verständnislos vor den Ausgeburten des „tollen Strebens“ gestanden, wie jener Mohammedaner Mehmed Ali Rof Pascha, der zwölf Jahre lang als Gesandter des Sultans am Hofe des Sonnenkönigs, Ludwigs XIV. von Frankreich, zu Versailles weilte und über den Karneval nach Stambul berichtete:

„Die Franzosen werden jahraus, jahrein während des Winters verrückt. Die Verücktheit steigert sich bis zu einem bestimmten Tage, an dem nirgends mehr Vernunft zu sehen ist und es als Ehrensache gilt, ohne Vernunft zu sein. Dann plötzlich, wieder an einem besonderen Tage, streichen sie ein graues Puder auf die Stirn, und mit einemmal kehrt die Vernunft in sie zurück.“

Wir haben Goethe und den kopfschüttelnden Mohammedaner zitiert, um die Spannweite einmal abzuschreiten, in der die Welt des „tollen Strebens“ beheimatet ist. Ihre Kraft und ihr Zauber ist die Selbstentäußerung. Jene Selbstverwandlung, die sich vollzieht, indem man die Freiheit gewinnt, ein anderer zu sein! Sich auszuhäuten aus der Alltäglichkeit. Und nicht nur Goethe hat das so empfunden. Heinrich Heine, in der Bolkerstraße zu Düsseldorf geboren, und also, falls mit irgendetwas getauft, bestimmt im Charakter mit Rheinwasser, hat das einmal so ausgesprochen:

„Gib her die Larv! Ich will mich jetzt  
maskieren  
In einem Lumpenkerl, damit Halunken,  
Die prächtig in Charaktermasken prunken,  
Nicht wähen, ich sei einer von den ihren!  
Gib her gemeine Worte und Manieren,  
Ich zeige mich in Pöbelart versunken,

Verleugne all die schönen Geistesfunken,  
Womit jetzt fade Schlingel kokettieren.  
So tanz' ich auf dem großen Maskenballe,  
Umschwärmt von deutschen Rittern,  
Mönchen, Kön'gen,  
Vom Harlekin begrüßt, erkannt von  
wen'gen.

Mit ihrem Holzsword prügeln sie mich alle.  
Das ist der Spaß. Denn wollt' ich mich  
entmummen,

So müßte all das Galgenpack verstummen.“  
Das ist, bei aller dreisten Geste doppelbodig, wie Goethes Erinnerung an die Maskenzüge. Aber es ist außerdem ein Ausdruck dessen, was wir den Zauber der Selbstverwandlung, der Steigerung in anderes Leben durch die Verkleidung nennen können. Schon das Kind, das den ersten Karneval erlebt, spürt dieses Wunder an sich selbst. Emil Barth, einer der wenigen echten Dichter, die Düsseldorf bewohnt haben, hat das einmal sehr eindrucksvoll in einer eigenen Kindheitserinnerung geschildert:

„Aus meiner Kindheit erinnere ich mich noch deutlich der verwandelnden Kraft, die von aller Maskierung ausgeht; und die zu spüren eine uralte, schon den frühesten Menschen bekanntgewesene geheimnisvolle Lust ist. Es war eine graue, leichte Malke aus gepreßtem Papier, die ich damals trug; sie roch nach kochendem Leim, nach dem dumpfen, modrigen Lumpenlager eines Altwarenhändlers, und ich wurde widerstandslos zum landstreichenden Bettler unter ihrem Einfluß. So lange ich sie zwischen den anderen Masken im Laden gesehen, hatte ich gemeint, man müsse lustig, übermütig und recht fastnachtstoll werden, sobald man sie nur aufsetze; und das wurde ich denn auch, wenigstens für die anderen, die Zuschauer. Ohne zu wollen, ohne zu überlegen, aus der Kraft der Maske heraus, nahm ich die Haltung eines Entwurzelten an. Meine Knie verstellten sich, mein Arm verbog sich langsam zur Gebärde des Nehmens: und ich erntete großen Beifall in allen Stuben und Läden, wo wir uns vorstellten und mit angepaßter Stimme unsere Lieder sangen. Je größer der Beifall und das

gutmütige Vergnügen der Erwachsenen, desto tiefer stieg ich in meine Rolle.

Hierin gerade besteht der Reiz und die tiefe Verlockung des Maskierens: in der Verwischung der Grenzen zwischen Maske und Gesicht, in der Möglichkeit, beide miteinander zu vertauschen und auf solche Art wie der Schauspieler, eine fremde Seele nicht nur außen zur Schau zu tragen, sondern innerlich nachzufühlen.“

Hier hat ein dichterischer Mensch die ungeheure Magie der Verwandlung und Selbstentäußerung, die im Maskenzauber liegt, nachgefühlt. Es ist kein Zufall, oder es kann zumindesten als ein Fall mit tieferer Bedeutung angesehen werden, daß es Zeiten gab, in denen das geheimnisvoll verhüllte Gesicht, die unentzerrbare Erscheinung, zum Wesen der Frauenmode gehörte. Wir meinen nicht die Verschleierung der Mohammedanerinnen, die ja den harten Zwang einer Unfreiheit für die Frau als Individuum bedeutete, sondern jene seltsame Mode, die in der Nachrenaissance die modisch-vornehme Frau in ganz Westeuropa kultivierte, nämlich im Alltag nur in Maske auszugehen. Es ist eine absonderliche Vorstellung, aber auch eine feststehende Tatsache, daß die Theater Shakespeares, Calderons, Molières nur maskierte Logenbesucherinnen im Zuschauerraum kannten. Daß die Frau sich unter verhülltem Gesicht in einer Freiheit der eigenen Empfindung fühlen durfte, die ihr die Etikette der Konvention sonst nicht zugestand. Und daß damals fast ein Jahrhundert lang die vor dem Gesicht getragene Maske zum Begriff der gutangezogenen Frau in den westeuropäischen Ländern gehörte. Daß sie ein unvermißbarer Bestandteil für die Eleganz ihrer Kleidung war wie Hut, Muff, Schirm und Handschuhe in unseren Tagen. Doch das waren Maßnahmen der Frauenmode gegen eine starre Konvention. Damals suchte man die Verhüllung, weil das Erkennbare im Zwang allzu starrer gesellschaftlicher Vorurteile eingeengt war. Wenn selbst der Theaterbesuch für die Frau verpönt war, mußte man auf solche Lösungen durch die Mode kommen.

Aber gerade dies zeigt, wie nahe Maske und Ernst auch im Alltag sich berühren können. Und der tragische Dichter hat diese Nähe, wo der Scherz in den Realismus des Ernstes umzuschlagen vermag, auch immer wieder gespürt. Wenn Stefan George die Masken bedichtet, so ist auch der festliche Saal, der die tanzenden Paare eint, vom Schatten der Tragödie überdroht:

„Hell wogt der Saal vom Spiel der seidnen  
Puppen.

Doch eine barg ihr Fieber unterm Mehle  
Und sah umwirbelt von den tollen Gruppen,  
Daß nicht mehr viel am Aschermittwoch  
fehle.

Sie schleicht hinaus zum öden Park, zum  
flachen  
Gestade, winkt noch kurz dem

Mummenschanze  
Und beugt sich fröstelnd übers Eis . . . ein  
Krachen,

Dann stumme Kälte. Fern der Ruf zum  
Tanze.

Keins von den artigen Rittern oder Damen  
Ward sie gewahr, bedeckt mit Tang und  
Kieseln . . .

Doch als im Frühling sie zum Garten kamen,  
Erhob sich oft vom Teich ein dumpfes  
Rieseln.

Die leichte Schar aus scherzendem  
Jahrhundert  
Vernahm wohl, daß es drunten seltsam  
raune . . .

Nur hat sie sich nicht sehr darob gewundert,  
Sie hielt es einfach für der Wellen Laune.“

Da steht der Dichter insgeheim wie ein dunkler Savonarola vor denen, die sich im Wirbel drehen. Wie der, der den Aschermittwoch liebt, bevor ihn das „tolle Streben“ ergriffen hat, das nach Goethes Worten so „löblich“ ist. Wie ein nicht Einvernommener steht er im Saal. Nur vom Drang besessen, alles mit aller Kunst tragisch zu demaskieren, deren seine bedächtige Wortplastik fähig ist. Er schreitet vereinsamt durch den Trubel, der ihn umbrandet, aber

nicht von seiner suggestiven Faszination berührt. Sieht das wirkliche tragische Gesicht des Lebens tatsächlich so ohne das befreiende Lachen aus? Gottfried Kinkel, der in seinem Leben als Emigrant nach 1848 wirklich dem Dämon des Lebens begegnet ist, – Kinkel, den Karl Schurz als junger Student nach dessen Einkerkung kühn dem König von Preußen aus der Spandauer Zitadelle stahl, in der Kinkel, der Professor, ein Leben lang schmachten sollte, weiß es anders. Möglich, daß er sich weniger streng und diszipliniert dem Worte gegenüber gebunden empfand. Und möglich, daß sein Lebensoptimismus leichtfertiger mit der Strophe umging! (Er hätte sonst wohl nicht so viel romantisierend gereimt!) – Aber die Welt hatte er im Bitteren erfahren bis nach Amerika und bis hinüber in eine Emigration, aus der er so lange Jahre nicht heimkehren konnte wie Freiligrath, weshalb er als Hochschulprofessor im Ausland, in Zürich, starb. Er blieb ungeniert genug zu bekennen:

„Gar manches Land hab ich im Flug gesehen,  
Seit ich verließ der Heimat Ruh.

In Indien sah ich hohe Palmen stehen,  
Sie deckten stille Menschen zu –  
Unter den Palmen da möcht' ich wohl sein,  
Blühte der Karneval nicht an dem Rhein.

Im Türkenland möcht' ich ein Haus mir  
bauen

Mit schönen dichten Gärten dran –  
Ich wählte mir ein Dutzend hübscher  
Frauen,

Dreitausend Pfeifen schafft ich an.  
Ja, bei den Türken, da möcht ich wohl sein,  
Blühte der Karneval nicht an dem Rhein.

Amerika, du prangst mit goldenen Feldern,  
Dazwischen mächt'ger Ströme Braus;  
Der starke Pflanzler in den ew'gen Wäldern  
Nahm gastlich mich ins neue Haus –  
Aber, es fehlte das Beste der Wein,  
Ach, und der Karneval blüht nur am Rhein.

Und müd' bin ich von all den langen Fahrten,  
Denn heimisch werd' ich nirgendwo.

Die Segel auf! Das Herz will nicht mehr  
warten,  
Und zu der Heimat geht es froh.  
Ja, zu dem Karneval und zu dem Wein  
Kehr ich jetzt heim an den herrlichen Rhein.“

Wir lieben freilich heute nicht allzusehr, wenn Poeten das Wort „Rhein“ immer nur mit dem Wort „Wein“ reimen. Aber in der Realität berühren beide sich dennoch hier am Rhein seit zwei Jahrtausenden gerade auch jenseits der lyrischen Verkehrsindustrie. Denn die gängige Marke „Rheinindustrie“ wurde bekanntlich weit mehr auf der Basis von „Haus-Vaterland“-Betrieben in der Art von Kempnyskys ehemaligem Etablissement am Berliner Potsdamer Platz gemacht als von den eigentlichen Rheinländern selbst, die sich als „Kaufleute“ oft zu sehr gezwungen sehen, die Marke „Rheinromantik“ zu führen, die von einem also aufgezogenen Publikum verlangt wird. Aber etwas vom Nimbus des „löblichen tollen Strebens“ spiegelt Kinkels Gedicht doch. Denn der rheinische Karneval ist eben tatsächlich kein Modeprodukt, sondern eine aus Klima und Volkstum gewachsene Sache.

Den ersten Narrenorden Europas gründete der Graf Adolph II. von Cleve auf Lohengrins Schwanenburg. Die Dülkener ahmten ihn ebenso nach wie die Franzosen in Quesmoy und Dijon. Er faßte in den rheinischen Städten Fuß. Kriegsjahre haben ihn wohl einengen, aber nie vernichten können. Giacomo Casanovas Berichte vom Bonner Karneval zur Zeit des Rokoko erscheinen uns ebenso lebendig wie die jener unabgerissenen Tradition, die sich in den rheinischen Städten Köln, Mainz, Düsseldorf, Aachen, Bonn und Koblenz seit den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts erhielt, seit jenen Tagen, da man vom Rhein aus Goethe dazu einlud. Eine Einladung, die das Zeichen einer Referenz vor dem großen Dichter war. In der Rokokozeit berichtet der Chevalier Casanova de Seingalt von seinem Besuch in Bonn:

„Wir waren sämtlich als Bauern verkleidet.  
Es wäre lächerlich gewesen, ein anderes Kostüm zu wählen, da der Kurfürst selbst dies

angenommen hatte. Der General Kettler hatte von der Gesellschaft die beste Verkleidung, denn er war ein ganz natürlicher Bauer. Man tanzte Kontre- und deutsche Tänze. Zwei Damen tanzten die Furlane und der Kurfürst fand ein unendliches Vergnügen daran, uns dieselbe tanzen zu sehen. Ich sagte bereits, daß die Furlane ein venetianischer Tanz sei und daß es in der ganzen Welt keinen lebhafteren gibt.“

Ob aus der Furlane, die Casanova hier beschreibt, der elektrisierende Rhythmus des späteren „Juja“ geboren wurde? – Jedenfalls hat dies alles miteinander zu tun. Und selbst der Cancan, dessen eigentlicher Vater in Paris Jakob Offenbach wurde, hat wie das ganze Operettenwerk Offenbachs im rheinischen Karneval seine Wurzel. Denn Offenbach wurde als der Sohn eines Kölner Rabbiners auf dem Großen Griechenmarkt zu Köln am Rhein geboren. Er war in seiner Jugend ein unverfälscht rheinisches Kind: Der „Köbes Offenbach“ aus Köln! Und die „Schöne Helena“ und „Orpheus in der Unterwelt“ wären nicht so geboren worden, wie sie heute sind, wäre in die Jugend Offenbachs nicht die Zeit der Wiedergeburt des rheinischen Karnevals gefallen. Jenes Karnevals, der die Städte am Ufer entlang von Mainz bis Cleve im Wettbewerb aneinanderreicht, wobei Köln und Mainz zuerst die natürlichen Hauptorte gewesen sind, bis seit Jan Wellem und den Malern Düsseldorf rivalisierend hinzukam. Überall ist mehr oder weniger spürbar, daß es die echte, ursprüngliche Romantik war, die das Fastnachtsfeiern wieder gebar. Als ihr eigentlicher literarischer Vater stand am Anfang dieser Wiedergeburt Wallrafs geistvoller Freund Matthias Joseph De Noël. Von ihm dürfte wohl jene Einladung ausgegangen sein, die Goethe im Jahre 1825 in Weimar erreichte und zu deren Beantwortung Goethe das Gedicht schrieb, aus dem wir am Beginn unserer Epistel die bekannteste Strophe als Eingangsmotto wählten. Es hat den Charakter einer Bestätigung und einer Mahnung. Vollständig lautet es:

„Da das Alter, wie wir wissen,  
Nicht für Torheit helfen kann,  
Wär es ein gefundner Bissen  
Einem heitern alten Mann . . .

Daß am Rhein, den vielbeschwommenen,  
Mummenschar sich zum Gefecht  
Rüstet gegen angekomm'nen  
Feind: – zu sichern altes Recht.

Auch dem Weisen fügt behäglich  
Sich die Torheit wohl zur Hand;  
– Und so ist es gar verträglich,  
Wenn er sich mit Euch verband.

Selbst Erasmus ging den Spuren  
der MOIRA scherzend nach;  
Ulrich Hutten mit OBSKUREN  
Derbe Lanzenkiele brach.

Löblich wird ein tolles Streben,  
Wenn es kurz ist und mit Sinn;  
Heiterkeit zum Erleben  
Sei dem flücht'gen Rausch Gewinn.

Häufet nur an diesem TAGE  
Kluger Torheit Vollgewicht,  
Daß mit uns die Nachwelt sage:  
JAHRE sind der Lieb und Pflicht!“

Hier ist jene Weisheit benannt, die schon die eleusinischen Feste in Attika kannten, und die als unverlierbares Gut zu suchen, im menschlichen Wesen liegen muß, soll der Mensch nicht um eine großartige Möglichkeit seines Lebens geschmälert sein. Was der Einsicht des Weisen von Weimar zuträglich erschien, das braucht die Philister nicht zu erschrecken, die bekanntlich weit weniger von der inneren Disposition des Menschen verstehen als die Gutgelaunten. Es ist zwar tatsächlich so, daß richtig Karneval in Deutschland nur in den Landstrichen gefeiert zu werden vermag, die das abendländische Erbe der alten römischen Kultur in ihrem Volkstum tragen. Und daß der alte Limes imaginär so eine Art Befähigungsgrenze für dieses Brauchtum bedeutet. Aber sein Zauber hat auch mit seinem absonderlichen Klima die Temperature des übrigen Deutschland angesteckt.

Hätte sonst ein so typisch hanseatisch-lübeck-scher Mann wie Gustav Falke Verse wie diese schreiben können?:

„Die Geigen girren leise,  
Die Flöten flüstern so fein,  
Die Masken drehn sich im Kreise,  
Plump fährt die Pauke drein.  
Die Bläser blähen die Backen,  
Das Bombardon poltert wie wild,  
Da dreht sich auf zierlichsten Hacken  
Auf einmal das zierlichste Bild.

Ein Seufzer der Klarinette,  
Ein zärtliches Ach der Oboe:  
Tanz mit mir Pierette,  
Kein Füßchen tanzte je so.

Die Geigen girren leise,  
Die Flöten flüstern so fein,  
Die Masken drehn sich im Kreise,  
Ein Pfropfenknall fährt drein.

Die Bläser blähen die Backen,  
Das Bombardon winselt wie wund,  
Den Arm um den zierlichsten Nacken,  
Such ich den zierlichsten Mund.

Ein Seufzer der Klarinette,  
Ein zärtliches Ach der Oboe:  
Küß mich Pierette,  
Kein Mündchen küßte je so.“

Das ist zwar keineswegs der rheinische Karneval, sondern weit eher der „Fasching“, wie ihn München kennt. Und durch dieses Medium des „Faschings“, ja vielleicht sogar weniger spontan wie dort, und um einen Strich mondäner moussiert, hat man sich in Deutschland eine neue Romantik des Faschings einsinuiert. Auch der Frankfurter Rudolf Presber gehört in die Reimer solcher Kategorie:

„Der Boden voll Schlangen  
Aus buntem Papier,  
Und brennende Wangen,  
Brillant und Saphir . . .

Über jungfrischen Zügen  
des Blondhaars Geflecht! –  
die Stein', die lügen,  
Die Mädels sind echt! usw.

In Küssen und Worten  
Geht Mitternacht hin.  
Und Sekt in sechs Sorten  
Umnebelt den Sinn.

Ich tobe und lache  
Und tauch' in den Schwamm –  
Ach, wenn ich erwache,  
Wen halt ich im Arm? . . .“

Presber ist zwar ein Landsmann Goethes, aber um wieviel glatter, harmloser und modisch bedingter ist diese Art Reimerei. Sie gehört freilich mit in das Klima des „tollen Strebens“, das der Alte von Weimar nicht so magazinmäßig sah wie die Verfasser solcher Konfetti-Gedichte. Fünfzig Jahre nach dem Tode, an dem Goethe den Kölnern um Matthias Joseph De Noël seinen Faschingsgruß „Der Kölner Mummenschwanz“ an den Rhein sandte, lud man in Köln wieder einen Poeten ein. Es war Ferdinand Freiligrath. Man schrieb das Jahr 1873; und Freiligrath lebte seit fünf Jahren, heimgekehrt nach 18jähriger Emigration, wieder in Deutschland. Die Epistel, die er den Karnevalisten in Köln schrieb, bezog sich auf Goethes Gedicht. Und in ihr mahnte er gewissermaßen mit Goethes Stimme:

„Ich weiß, in diesen Tagen  
Fehlt's nicht an Linderschall:  
Ihr helft mit Singen und Sagen  
Wohl auch in solchem Fall.

Da singt denn von den meinen  
Manch Lied auch, ernst bewegt,  
Wie Schubert Euch die kleinen  
Herrlich ans Herz gelegt!“ –

Das ist gewiß eine edel gedachte Mahnung. Aber den Ton zur Sache, wie Goethe selbst fünfzig Jahre vorher, hat er doch nicht sehr getroffen. Er ist mit seiner Mahnung um einen Grad zu schwer. So als habe er es nicht im Blut, wie es Goethe besessen hat:

„Häufet nur an diesem TAGE  
Kluger Torheit Vollgewicht,  
Daß mit uns die Nachwelt sage:  
JAHRE sind der Lieb und Pflicht.“

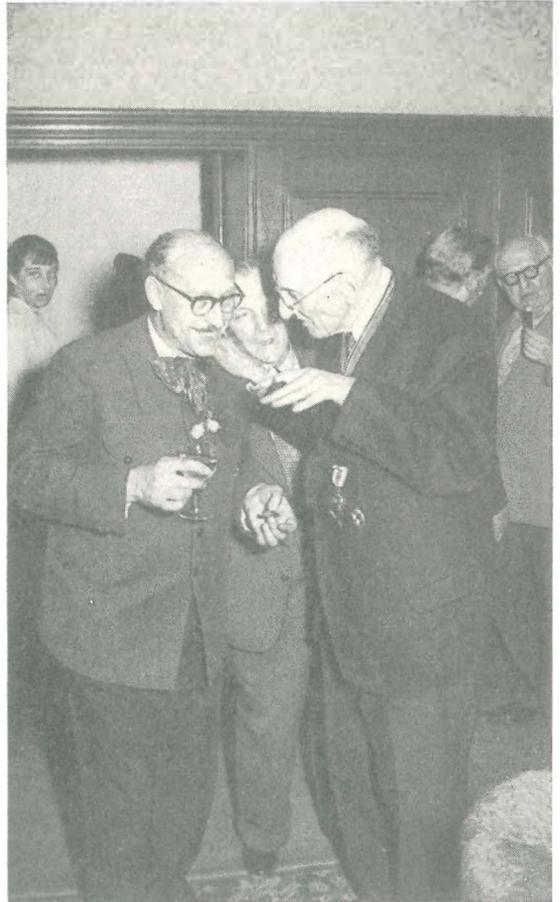
Karl Ludwig Zimmermann

## Stadtgeschichte höchst privat

(Fortsetzung aus Heft 1/1966)

Einen Grundsatz verfolgte mein Vater, der ihn von vielen Theaterleitern, die sich auf Agentenangebote verließen, unterschied. Einmal im Jahr durchreiste er auf der Jagd nach jungen Talenten die deutsche Theaterlandschaft in weitem Bogen über Berlin, Danzig, Königsberg, Posen, Kottbus, Dresden, Prag, Wien und München und vermochte auf solche Weise nicht nur der Oper frische Kräfte zuzuführen, sondern auch das Schauspiel im Jahre 1910 personell völlig zu erneuern. Damals hat er u. a. den Hamburger Apotheker und nachmaligen glänzenden Molière-Interpreten Erich Ponto, den eleganten Bonvivant Robert Scholz, den tief aus dem Seelischen schürfenden Nachfolger Franz de Paulas, Emil Wirth, heimgebracht. Daneben fand er, immer auf belehrende Wirkung bedacht, Zeit, mir aus jeder Stadt „Briefe“ auf ganzen Serien von Ansichtspostkarten zu schicken. Waren es drei aus seinem geliebten Dresden, vier aus Prag, so kamen aus Wien schon acht und aus München neun Karten. So lernte ich deutsche Städtegeographie.

Die Jagd nach Talenten hatte ihre nützliche und ihre gefährliche Seite. Denn bald wurde das Düsseldorfer Stadttheater zum gern genutzten Nachwuchsreservoir der großen Hoftheater, denen laut Satzung des Bühnenvereins künstlerische Kräfte ohne die sonst übliche Konventionalstrafe zu überlassen waren. So ist Düsseldorf William Miller losgeworden, der als blutiger Anfänger von einem Wiener Konservatorium gekommen war. Obwohl ihm mein Vater die für damalige Verhältnisse unerhörte Gage von 24 000 Mark für sechs Monate geboten hatte, erwiesen sich die 60 000 Kronen, mit denen die Wiener Hofoper lockte, als stärker. So verloren wir den Tenor Robert Hutt, den Baritonisten Eduard Habich, den stimmgewaltigen und auch darstellerisch hochbegabten Michael Bohnen an Berlin, verloren wir die



Kleiner Plausch beim Königsumtrunk der Schützen im Rathaus. Rektor Georg Spickhoff † (rechts), Julius Weise und der Autor.

Brüder Schützendorf und – an Stuttgarts Hoftheater – den interessanten Pariser Tenor Jacques Sorrèze, nachdem er im Gedenkjahr 1913 noch als Theodor Körner auf der Düsseldorfer Opernbühne gestanden und gesungen hatte: „Für die Freiheit, für die Hähre (Ehre), für die deutsche Vaterland.“ Der beliebte lyrische Tenor Julius Barré war im Sommer 1913 bei einem Eisenbahnunglück bei Esbjerg in Dänemark ums Leben gekommen und in Düsseldorf tief betrauert worden.

Doch damit sind wir schon dicht vor dem Kriegsausbruch 1914. Die Mobilisation brachte das Bühnenwesen in schwere Not. Nicht allein, daß mein Vater der Stadt und dem kurz darauf im feldgrauen Kleid des Artilleriehauptmanns auf Urlaub kommenden Theaterdezenten Dr. Thelemann nur mühsam die Erlaubnis abgerungen hatte, auf eigenes Risiko weiterzuspielen. Die Truppentransporte erschwerten den in alle möglichen Ferienorte Oberbayerns und Tirols verkrümelten Künstlern, rechtzeitig zu den Proben im August zu erscheinen. Zu den „Vermißten“ gehörte auch der liebenswürdige und als Regisseur wohlbeschlagene Bariton Gustav Waschow. Seine Wohnung war an der Herderstraße. Seine Köchin hatte einen Schatz beim Militär, der behauptete steif und fest, Gustav Waschow sei ein russischer Spion, habe die Pläne der zweiten Hammer Eisenbahnbrücke mit sich herumgetragen und sei deshalb vor seinen Augen auf der Golzheimer Heide erschossen worden. Die Köchin sank damals in ihre erste Ohnmacht und in ihre zweite, als wenige Tage später Gustav Waschow mit Frau und Tochter, aus Oberbayern heimgekehrt, unerschossen vor der Haustür stand. „Ich lebe noch“ verkündete Gustav Waschow damals im ersten Programmheft der nun beginnenden Kriegsspielzeit, und darüber befand sich ein Foto des Totgesagten als Einjähriger des Elisabeth-Gardegrenadierregiments Nr. 3. Auch Jacques Sorrèze war, so wollte man wissen, in Wiesbaden als Spion erschossen worden. Als die Franzosen 1921 Düsseldorf besetzen, begegnete er mir in Zivil und mit strahlenden Blauaugen im Korridor des Stadttheaters, und es tat ihm herzlich leid, seinen guten Direktor Zimmermann nicht mehr als Theaterleiter vorzufinden.

### Der Krieg

Aus Godesberg, wo bereits seit einer Woche Eisenbahner mit Karabinern die Eisenbahnüberführungen bewachten, kam ich erregt in die großen Ferien heim. Noch zu jung, um mich kriegsfreiwillig melden zu können, baute ich mich am Samstag, dem 1. August, sachkundig

vor dem Kommando der 14. Infanteriedivision an der Jägerhofstr. auf. Ein Einjähriger in Feldgrau und mit Schießbrille schob Wache vor dem Gebäude, da preschte, es war genau 17.20 Uhr ein Telegrafbote auf gelbem Rade heran und zischte dem Posten, ehe er das Haus betrat, nur zu: „Mobil“! Spornstreichs rannte ich durch die Viktoriastraße, die es heute gar nicht mehr gibt, nach Hause und rief meinen Vater an, es sei mobil. Entrüstet erwiderte dieser, ich solle gefälligst den Mund halten und keinen Unsinn verbreiten. Aber zwanzig Minuten später klebten die Plakate überall: Sonntag, der 2. August, erster Mobilmachungstag.

Am Sonntagnachmittag, als ein feiner Regen fiel, stand ich mit meiner gar nicht kriegerisch gesinnten Schwester Annie am Ratinger Tor und sah, wie die Ulanen in Feldgrau zur Rheinbrücke hin in den Krieg ritten. Am Schluß der Kavalkade ritt ein Ulan, der hatte statt der Satteltaschen an jeder Seite einen gelben Lederkoffer mit aufgemaltem Rotem Kreuz hängen. „Hast du das gesehen?“ fragte mich meine Schwester ernsten Blickes, „so sieht der Krieg aus!“

Aber für mich war es schrecklich, noch nicht mit hinaus zu dürfen. Wo es etwas zu sehen gab, war ich und hielt Maulaffen feil, so am Bilker Bahnhof, wo Straßenbahnen mit dem Roten Kreuz anstelle des Nummernschildes und mit aufhängbaren Tragbahnen die ersten Verwundeten abholten, darunter in Mausgrau und weichen Schirmmützen Österreicher, Männer von den 35-cm-Mörsern, die bei Lüttich eingesetzt gewesen waren. Nur um die Zeit totzuschlagen, fertigte ich für die Verwundeten im Pahlischen Reservelazarett in Rath ein Würfelspiel mit sehr aktuellen und sehr siegesgewissen Bildern. Als die Ferien zu Ende gingen, hatte ich wenigstens ein Dokument in der Rocktasche, die für mich als Minderjährigen erforderliche schriftliche Erlaubnis des Vaters, mich kriegsfreiwillig zu melden. Als ich einem Bruder meines Vaters, der schon den siebziger Krieg mitgemacht hatte und nun bei Freiberg in Sachsen Ersatz für die Jägerbataillone ausbildete, schrieb, ob ich nicht bei seinen 13er Jägern



Jacques Sorrière, ein bekannter Tenor

eintreten könne, riet dieser meinem Vater nachdrücklich ab. Ich sei noch viel zu jung. Darauf zog Vater seine Einwilligung mündlich zurück, vergaß aber, das schriftliche Dokument zurückzufordern. Belämmert kehrte ich nach Godesberg ans Pädagogium zurück, wo sich die Oberklassen fast ganz geleert hatten und auch viele Lehrer schon eingezogen waren. Ob meine Stunde denn gar nicht schlagen würde? Kriegsspiele bei der uniformierten Jugendwehr schienen mir doch gar zu läppisch.

In den Weihnachtsferien durfte ich meine mit dem Schauspieler Franz Scharwenka verheiratete Schwester in Bremen besuchen, und dort nutzte ich einen unbewachten Augenblick, um mich bei den 75ern in Bremer-Neustadt zu melden. „Wir haben vor vierzehn Tagen Kriegsfreiwillige eingestellt. Meinst du, wir richten für dich einen Privatkursus ein?“ herrschte mich

ein Feldwebel an. So kehrte ich nach Düsseldorf zurück, und am 8. Januar sollte in Godesberg die Schule wieder anfangen. Da fiel mein Blick auf eine Zweizeilennotiz in den Düsseldorfer Blättern: Die Neununddreißiger stellten am 7. Januar, 10 Uhr, wieder Kriegsfreiwillige ein. Bis hinaus auf die Tannenstraße standen die jungen Menschen, die sich zur Fahne drängten. Meine väterliche Erlaubnis hatte ich ja noch. Aber der Unteroffizier, der sie prüfte, meinte trocken: „Du bist ja erst sechzehn Jahre, kommt nicht in Frage!“ „Bis ich ausgebildet bin,“ gab ich zurück, „bin ich auch bald siebzehn.“ So ließ er mich durchschlüpfen, und ich hatte Glück. Sogar felddiensttauglich befand mich der Arzt. Vor mir stand der schwächliche Sohn des Konzertmeisters Werner vom städtischen Orchester. Der erzielte nur ein „Bedingt tauglich“. Was war ich stolz! Schleunigst eilte



Robert Scholz



Zips mit dem Dirigenten Karl Siebold, der lange die Gesangabteilung der Altstädter Bürgergesellschaft leitete.

ich zur Kantine und rief meine Mutter, die schon im Theaterbüro war, an: „Ich fahre heute nachmittags nicht nach Godesberg.“ „Warum nicht?“ „Weil ich Neununddreißiger bin. Bringt mir heute nachmittags Toilettenzeug in die Kaserne, in den Bau des II. Bataillons, 2. Stock.“

Als meine Eltern am Nachmittag mit den Toilettensachen und einem Freßpaket erschienen, lag der kriegslüsterne Sohn schon fertig eingekleidet mit den noch nicht schwarzwachsenden Knobelbechern auf einem oberen Bett der Kasernenstube für zwölf Mann.

*Gerhart Söhn*

## *Das Geburtshaus Heinrich Heines*

### Fakten und Legende

(Fortsetzung aus Heft 1/1966)

Es erübrigt sich, weitere Heine-Biographen zu zitieren, da sie sich in diesem Punkt an die Recherchen Strodtmanns halten, und wir können an dieser Stelle zunächst zusammenfassen: Bei Heines Geburtshaus soll es sich um ein enges, niedrig gebautes, einstöckiges Haus mit der Nummer 602 gehandelt haben, welches die Eltern um 1810 verlassen haben, um auf die gegenüberliegende Straßenseite zu ziehen. Daraufhin oder später soll das Haus abgerissen

worden sein und einem Neubau Platz gemacht haben, welcher die Nummer 53 erhielt.

Wenn diese Angaben stimmen, dann muß jegliche publizierte bildliche Darstellung des Geburtshauses von Heinrich Heine falsch sein, da mit Sicherheit keine Abbildung des betreffenden Hauses aus der Zeit vor 1810 existiert. Und so bleibt eigentlich nur die Frage, warum mit solcher Hartnäckigkeit das alte Haus Bolkerstr. 53 bzw. des dazugehörige Hofgebäude

als Geburtshaus präsentiert wurde, obwohl vielfach belegt worden ist, daß man an Stelle des ursprünglichen Domizils der Familie Heine schon vor Jahrzehnten einen Neubau errichtete. Soll das Dunkel um das Heinesche Geburtshaus aufgehellt werden, müssen andere Quellen als die Biographien hinzugezogen werden, soweit dies überhaupt noch möglich ist.

Eine der trefflichsten Urkunden ist hier zunächst ein ins Detail gehender Bebauungsplan der Altstadt, „aufgenommen im Januar 1795, aufgetragen und berechnet im Monat Januar 1801 durch F. W. Buschmann, General-Landmesser und Friedrich Aleff, Forstgeometer“ (siehe Abb.). Dieser Plan macht deutlich, daß das Grundstück mit der späteren Nummer 53 tatsächlich über mehr als 150 Jahre unverändert erhalten geblieben ist mit Straßenfront und Anbau und einem im Hofgelände stehenden Quergebäude. Sollten die im Jahre 1795/1801 aufgezeichneten Baulichkeiten später tatsächlich abgerissen worden sein, so sind sie jedenfalls auf dem gleichen Grundriß wieder aufgebaut worden. Und in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war es dann so, daß das Vorderhaus die von Strodtmann erwähnte Inschrift „Geburtshaus von Heinrich Heine“<sup>10</sup> trug, die Bilddarstellungen, insbesondere das immer wie-

der publizierte Gemälde des Düsseldorfer Malers Wilhelm Schreuer<sup>11</sup>, jedoch das Hofgebäude, zeigen<sup>12</sup>. Ältere Düsseldorfer wissen darüber hinaus zu berichten, daß bis 1933 (unter der Ägide der Familie Weidenhaupt) ein Zimmer in diesem Hofgebäude ohne Inventar als Heine-Zimmer präsentiert wurde, während Karpeles von seinem Besuch auf der Bolkerstr. 53 um die Jahrhundertwende berichtete, daß ihm der ehrsame Schlächtermeister, welcher damals das Haus bewohnte (B.v. d. Beck), ein kleines Zimmer auf dem ersten Stock des Vorderhauses als Geburtszimmer des Dichters gezeigt habe<sup>13</sup>.

Abgesehen davon, daß sowohl das Vorderhaus als auch das Hofgebäude dem letzten Krieg zum Opfer gefallen sind und jegliche Spekulation um ein Geburtszimmer damit müßig geworden ist, bleibt festzuhalten, daß auch die Schausstellung entsprechender Räumlichkeiten in den vergangenen Jahrzehnten reine Zweckspekulation gewesen ist und nichts war als eine Legende, ebenso wie die Geschichte des vom jungen Harry auf dem Hofe gepflanzten Lindenbaumes, von welchem manches Blatt als Souvenir in die Welt geflattert ist, ehe der Baum gefällt werden mußte und eine fachmännische Untersuchung an Hand der Jahresringe ergab, daß Heine sich nochmals aus seiner Matratzengruft hätte erheben haben und nach Düsseldorf gekommen sein müßte, wenn er den Baum eigenhändig gepflanzt hätte.

Kommen wir zurück auf den vorher genannten Bebauungsplan, so können nachstehende Untersuchungen hierzu eine Ergänzung bieten. Der Düsseldorfer Geschichtsverein veröffentlichte im Jahre 1889 eine gewissenhafte Arbeit von H. Ferber, die im wesentlichen auf den Büchern der Freiwilligen Gerichtsbarkeit basierte, unter dem Titel „Historische Wanderung durch die alte Stadt Düsseldorf“<sup>14</sup>. Hier findet sich eine detaillierte Chronik aller Grundstücke des Stadtkernes. Über die uns interessierenden Anwesen berichtet Ferber:

„Das Haus Nr. 53 blieb ohne Namen, 1738 besaß es der Jude Markus Frank, 1766 Jacob Emanuel von Geldern. 1797 macht S. Heine aus

10 angebracht am 31. 1. 1867. Eine entsprechende Notiz findet sich in der „Düsseldorfer Zeitung“ vom 3. 2. 1867: „Zur Erinnerung an H. Heine hat Herr Stephan Schönfeld an seinem Hause, in welchem H. Heine geboren wurde, eine Marmortafel mit der Inschrift „Geburtshaus von H. Heine“ anbringen lassen.“

11 Wilhelm Schreuer, geb. 28. 9. 1866 in Wesel, gest. 11. 11. 1933 in Düsseldorf: Gemälde „Geburtshaus von Heinrich Heine“. Verbleib unbekannt. Das gleiche Motiv existiert als Aufnahme des Hoffotografen Julius Söhn (1876–1943).

12 z. B. Marcuse „Heinrich Heine in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten (s. o.) oder „Heinrich Heine. Sein Leben in Bilddokumenten“. Conseil Verlag GmbH, Stuttgart, 1956 und andere.

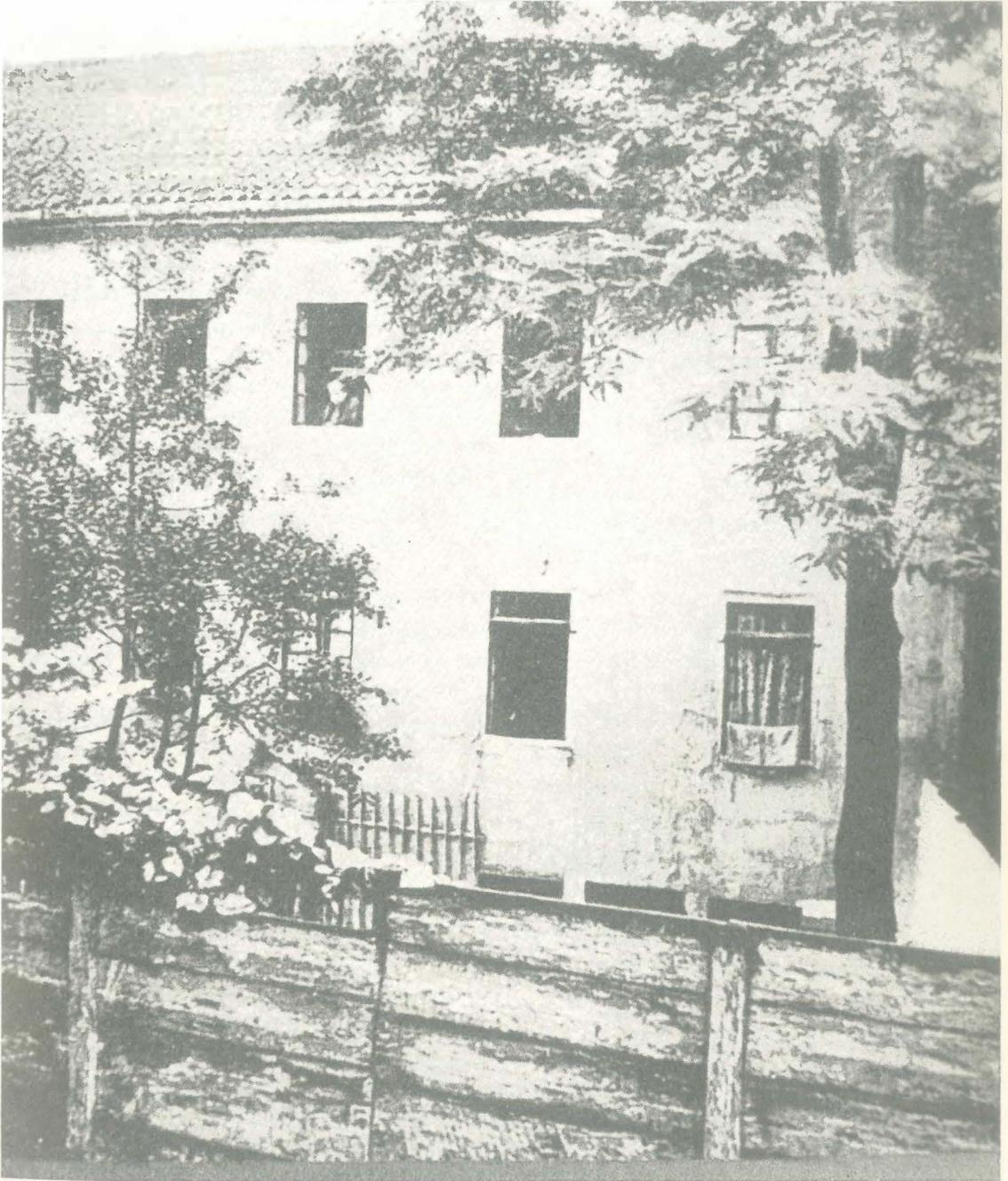
13 Gustav Karpeles, wie vor, S. 28

14 H. Ferber: Historische Wanderung durch die alte Stadt Düsseldorf. Herausgegeben vom Düsseldorfer Geschichtsverein, Druck und Verlag von C. Kraus, Lfg. I, 1889, Lfg. II, 1890

Hamburg bekannt, daß er Bolkerstraße neben dem „rothen Kreuz“ wohne und daß dort außer den Waaren, welche in seiner Boutique auf dem Markt zu verkaufen waren, noch verschiedene andere neumodische Waaren billig zu

haben sind. Heine war mit Betty van Geldern, deren Vater in der Arche Noae wohnte, verheirathet. Als Sohn beider wurde, wie uns die Tafel am Hause belehrt, 1799 der geniale, aber unglückliche Dichter Heinrich Heine geboren.

(Fortsetzung folgt)



Der Hinterhof auf der Bolkerstraße

Die letzte Seite

## Düsseldorfer Platt

Karl Fraedrich 60 Jahre alt

Der Heimatdichter feiert am 20. Februar  
Geburtstag

### *Abriss meines eigenen Lebensbildes*

— — — on als ich zom dritten Mal et „Einjäh-  
rige“ versuchte, kam meine Frau zur Schule.  
In einer Hand das Mittagessen – an der ande-  
ren unseren Sohn – ein Kinder, alles Jonges!  
Er sagte: „Pappa, de Opa sacht, wennze dies-  
mal widder ohne Zeugnis nach Haus kömmt,  
krisse de Quisquast en de Fenger ohn wöhst  
Pinselquäler!“ — — —

— — — on dabei blieb es auch. Schon 40 Jahre  
pinsele ich on kuck von de Höhe (der Grafen-  
berge) auf unsere Stadt hinunter.

Zwischendurch war ich einige Jahre bei  
„Preußens“ ohne je eine Waffe – außer einem  
geladenen Pinsel – angerührt zu haben. 1940  
habe ich – im Malerkittel über der Uniform –  
auf über 1000 schwarz-gelbe Verkehrsschilder  
„à Paris“ gepinselt.

Als das vorbei war, wurde ich als Ansager,  
Mäutzkeserzähler und -schreiber von Kompa-  
nie zu Kompanie rumgereicht.

Mein noch nicht veröffentlichter Mäutzkes-  
und Gedichtband „Allerlei Radschlägerei“  
hatte ich 1939, als es „donnerte“, nach Hubbel-  
rath evakuiert und verlagert. Dort hatte ihn  
eine geistig minderbemittelte Kuh samt Heu-  
futterhaufen gefressen. Wat nu? Ich schrieb  
neue Mäutzkes „auf Platt“ on donn se bei „de  
Jonges“ on anderswo vörläse. Dat is min Frei-  
zeitgestaltungsarbeitsausgleichs - Steckenpferd -  
Hobby.

Is aus.

Vier Elemente

Karl M. Fraedrich

En de Scholl, de Lehrer Papendelle  
wor de Blaare wat am verzälle,  
von Wasser, Füer, Loft, wat mer so kennt,  
on die mer „de Elemente“ nennt. — — —  
He dien et de Jongens nett explezeere,  
on et schingt, als wenn se och zohüre.  
Bloß zwei von die Penze dehden nit luusche,  
se woren am Zerrettedeldches tuusche,  
bes de alde Papendelle dohenger kom,  
he jlich de ene vör sech nohm:  
„Karelche, wovon han ech jrad gesproche?  
No, vörran, sons wöhste verdrosche!!!“  
„Von de Elemente“ sät Karelche dorop.  
„Es jot, bliv ens stonn on zäll se op!!!“  
„Et Füer, de Loft . . . on . . . on . . . et Bier . . .“  
„Äwwer Karelche, ech wol nit richtig hür.  
Füer, Loft on Wasser, Zapperment!  
Bier es doch ke Element!!!  
Von Füer, Loft on Wasser han ech nur jehürt.  
Äwwer Bier? Wä hät dech dat jeliert???“  
„Mi Motter, Herr Lehrer, die kennt  
och et veede Element . . . . .  
Wenn minne Pappa küt owends no hus,  
on süht e beßke waggelich us,  
e lacht on kwasselt de janze Ziet,  
– no Bier rükt e drei Meter wiet,  
sät de Mamma för mech: „Los, ent Bett on  
jepennt . . . . .  
De Pappa is widder . . . in sinnem Ellement!!!“

### *Glückwunsch für Adenauer*

Zum Zehnmal „Alle Neun!“  
gratuiert rheinisch fein  
als Düsseldorfer Jong  
met dat Häz op de Zong  
ergebenst: Richard Brand  
vom nahen Düssel-Strand,  
dasselbst dies geschrieben,  
Lindemann-Straß 7.

Herausgeber: Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e.V. Geschäftsstelle: 4 Düsseldorf-Nord, Golzheimer Straße 124 (Franz Müller), Tel. 44 31 05, Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, Wittlaer (bei Düsseldorf), Grenzweg, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizufügen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Gesamtherstellung: Triltsch-Druck Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01 — Anzeigenverwaltung Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01, Postscheck Köln 27241; Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 3.— DM, zuzüglich 0,30 DM Einziehungsgebühren.

30 JAHRE BRUNNENBAU

GUSTAV BAUM

WASSERVERSORGUNG —

ENTWÄSSERUNG



Brunnenbaumeister  
Öffentlich bestellter  
und vereidigter  
Sachverständiger der  
Handwerkskammer  
Düsseldorf

DÜSSELDORF-NORD

Kalkumer Straße 203 · Tel. 42 44 41 / 42 07 06

HEINZ

*Stockheim*

Zweibrücker Hof  
Königsallee 92, Telefon 20656

Zum Burggrafen  
Hüttenstr. 4, Telefon 287 45

Café Stockheim  
Grabenstr. 17, Telefon 23127

Messe- und Kongreß-  
restaurant  
Messegelände,  
Telefon 44 4545

Stockheims Naschkörbchen  
Stadtküche – Feinkost –  
Delikatessen  
Wilhelm-Marx-Haus,  
Telefon 221 01

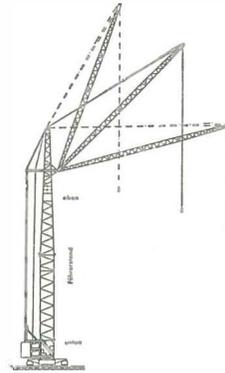
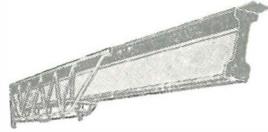
Feinkost, Fleisch- und  
Wurstwaren  
Bahnhof Düsseldorf-Bilk,  
Telefon 34 66 66

Alter Hafen  
Hafenstr. 9, Telefon 229 46

Bahnhof-Wirtschaftsbetriebe  
Heinz Stockheim & Co.  
Hauptbahnhof, 35 09 96

Bahnhofgaststätte Derendorf  
Münsterstraße 199,  
Telefon 62 22 91

„Stätten  
der  
Gastlichkeit“



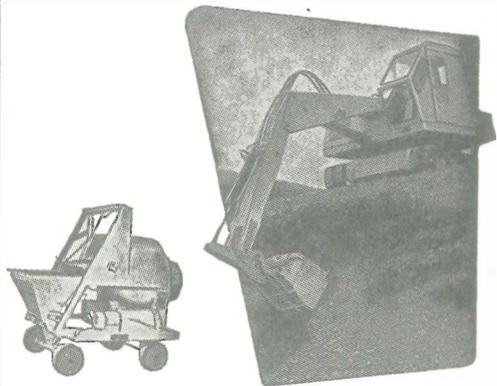
U n t e r s c h ä t z e n S i e n i c h t d e n W e r t  
m o d e r n e r B a u g e r ä t e  
U b e r s c h ä t z e n S i e n i c h t d i e A n s c h a f -  
f u n g s k o s t e n ,  
. . . s o n d e r n v e r l a n g e n S i e e i n e k l a r -  
g e g l i e d e r t e , U b e r s i c h t l i c h e K o s t e n b e r e -  
c h n u n g ü b e r A n s c h a f f u n g s - u n d B e t r i e b s -  
k o s t e n f ü r

**HÜNNEBECK-**  
Schalungsträger

Nur zwei Bauelemente! Geringer Raum-  
bedarf, einfachste Lagerhaltung

**LIEBHERR-**

- Krane - Mischer - Bagger -



**HANS WARNER**  
BAUMASCHINEN – BAUGERÄTE

Generalvertretung für Hünnebeck-Schalungsträger  
Werksvertretung für Liebherr-Krane · Bagger und Mischer  
**DÜSSELDORF-BENRATH**

Heinrich-Schütz-Straße 7

Ruf 7 14 04

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen !

# Man kauft gut bei **Peek & Cloppenburg**

Ihr Fachgeschäft für Herren-, Damen- und Kinderkleidung

Düsseldorf, Schadowstr. 31-33

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat Februar 1966  
Vereinsheim „Brauereiausshank – Altstadt“

Dienstag, 1. Februar

*Närrische Herren-Sitzung*  
im Messe-Restaurant Düsseldorf, Fischerstraße  
Kartenverkauf – soweit noch vorhanden –  
nur noch an der Abendkasse

Dienstag, 8. Februar

Oberlandesgerichtsrat Dr. Clemens A m e l u n x e n spricht über:  
*„Hofnarren in ihrer Zeit“*  
„Witz und Wissen eines versunkenen Standes“



Seit 6 Generationen **Carl Maassen**  
Rheinfischerei und Seefischhandel – Feinkost  
Bergerstr. 3-5 • Ruf 2 95 44/45  
Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werkküchen, Klöster, Krankenhäuser



**Brauereiausshank Schlösser** PÄCHTER  
HERMANN SCHUTZDELLER

DÜSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 2 59 83

Gemütliche historische Galkstätte  
Sehenswerte Altstädter Bierstuben

**SCHLOSSER ALT**

**STUBS** PILS u. EXPORT

VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES“

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen !



# KOHLN · HEIZÖL WEILINGHAUS

DÜSSELDORF-HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161  
STADTBÜRO · D' DORF · WORRINGERSTR. 8 · RUF 359653

Dienstag, 15. Februar

Direktor Gerhard K i r s t führt einen Film des Hochseefischerei-  
Werbedienstes vor:

*„Konzert des Meeres“*

Donnerstag, den 17. Februar, 20 Uhr

*Kostümball-Altweiber-Fastnacht  
im Restaurant  
„Zweibrücker Hof“, Königsallee*

**Eintrittskarten zu dieser Veranstaltung:**

D i e n s t a g s im Vereinsheim oder bei den Karten-Verkaufsstellen:  
Peter Busch, Düsseldorf, Flingerstraße 1, Telefon 1 53 18, oder  
Restaurant „Zweibrücker Hof“, Königsallee, Telefon 2 06 56  
sowie an der Abendkasse.

Der altbekannte Brauerei-Ausschank

„Zum Uerige“ und „Neweaan“

in der Düsseldorfer Altstadt, Ecke Berger- und Rheinstraße

bietet

„e lecker Dröppke“

aus eigener Brauerei

Pet. u. Ant.

## HÜREN

**SANITÄRE INSTALLATION**

Heizungsanlagen - Ölfeuerungen

Heerdter Hof 16-18 - Telefon 501234

**ANTON POTTHOFF KG**

**Werkstätten für Holzbearbeitung**

Holz- und Hallenbau

Zimmerei und Schreinerei

Hersteller von „Polo“-Schalungstafeln

**DÜSSELDORF**

Kölner Lanbstraße 16-22 · Ruf 784048

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen !**

# Ihren Umzug vom Fachmann

# Franz J. Küchler

Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100  
Sammelruf 33 44 33

Karnevals-Dienstag, 22. Februar

**Keine Veranstaltung!**

**Voranzeige:**  
Dienstag, 1. März

Monatsversammlung  
**Zum 50. Male:**  
Presseschau – Ernst Meuser



*Schärfer sehen  
Wesche gehen!*

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstraße  
Collenbachstraße 1, am Dreieck  
Dorotheenstr. 73,  
am Dorotheenplatz  
Sa.-Ruf 241 69



BAU- UND STUCKGESCHÄFT

## Umlauf & Sohn GmbH.

DUSSELDORF, AM STEINEBRUCK 46  
Ruf 79 32 66

*Uhren-Schmuck*

## ELSE RASSELNBERG

Groß- und Einzelhandel

Düsseldorf, Liesegangstraße 18  
Tel. 356553 · 357765

Verkauf an Private  
zu bekannt günstigen Preisen

**büro  
neu  
form**

das Gütezeichen für arbeits-  
gerechte und neuzeitliche

**Chef-Arbeitszimmer**  
und

**Konferenz-Zimmer**

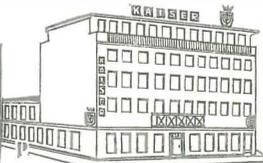
Fachberatung und Alleinverkauf  
Büroeinrichtungshaus

## WINTER

Graf-Adolf-Straße 84



Eigene Werkstätten  
Lichttechnik



Hauptgeschäft Maxstr. 16



Deutschlandhaus

## LICHT-ZENTRALE AUGUST KAISER

Größtes Spezial-Leuchtenhaus im Bundesgebiet

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen !**

# FRANZ BUSCH

Kommandit-Gesellschaft

DÜSSELDORF

Mindener Straße 30 — Fernsprecher 77 3061



Zelte,  
Decken-  
und  
Markisenfabrik

Der Diskurs hub an mit der Betrachtung Warschaus, des Paris des Ostens. Besonders begeisterte uns die stilgerechte Wiederaufrichtung der dortigen, im letzten Krieg zerstörten Altstadt. Hier sind die Polen besser daran als wir leidgeprüften Düsseldorfer. Voller wessensfremder Pracht zogen in Farbdias die großartigen Moskauer Kathedralen im Schmucke ihrer Kuppeln vorüber. Und immer noch gilt der Kreml, diese Stadt inmitten der gigantischen sowjetischen Residenz, als die alles beherrschende Dominante. Man sah weiter Monumentalbauten Schinkelscher Schule. Daneben galt es mancherlei Ungewohntes, so die gigantische Universität samt dem alles beherrschenden Turm auf den

Leninbergen oder die hypermodernen Sozialbauten und Großsiedlungen. Ein Ausflug nach Wladimir, ein Trip zu einer Kolchose und schließlich die Besichtigung St. Petersburgs in seiner klassischen Herrlichkeit, durchzogen von vielen Kanälen, rundeten harmonisch das Ganze.

Ein gutes Wort fanden Jupp Loos und Franz Müller für den notleidenden kleinen Zirkus Spindler an der Mörsenbroicher St. Franziskusstraße. Dem Zirkus wurden aus der Kasse des Heimatvereins 200 DM überwiesen. Weiterhin braucht dieses Unternehmen dringend ein Dach über dem Kopf, sei es nur ein größerer Stall oder eine zugfreie Fabrikhalle, um die Tiere vor

## Wallenborn K.-G.

DÜSSELDORF · Telegramm: Maschinenborn

**WERKZEUGMASCHINEN**

NEU GEBRAUCHT

ÜBERHOLUNGS- UND INSTANDSETZUNGSBETRIEB

Markenstraße 7-13 · Ruf-Nr. 78 51 57/58/59

**Nutzeisen · Metalle · Legierungen · Schrottabbrüche**

Schrottzerkleinerungs- und Pressenbetrieb  
Lager und Gleisanschluß: Hammer Straße 78  
Fernruf-Sa.-Nr. 30 50 19/20

**hettlage**  
düsseldorf



*Das große Fachgeschäft moderner  
und individueller Garderobe für  
Herren, Damen und Kinder*

**3 Generationen**



*Erfahrungen,  
beste Waschma-  
terialien, moderner  
Maschinenpark  
garantieren schonenste  
Behandlung u. schnellste  
Durchführung Ihres Wäsche-  
Auftrages. Ruf 78 37 37  
Annahmestellen in allen  
Stadtteilen · Großwäscherei  
Klein wäscht fein!*

**GROSSWÄSCHEREI  
Klein**

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

# BENRATHER HOF HAUS DIETERICH

Königsallee · Tel. 21618 Inh. Bert Rudolph Am Worringerplatz · Tel. 356320

*Spezialausschänke der Brauerei* **DIETERICH HOEFEL**

Eigene Schlichtung

Eigene Metzgerei

den Unbilden des Winterwetters zu schützen.

Im übrigen herrschte über die Gründung der Universität Düsseldorf und über die fortschreitende Gesundheit unseres Vizebaases Johannes Fieseler große Freude.

30. November

Am Mikrophon stand voller Geist und Scharm Anton Dewanger, Dozent am Robert-Schumann-Konservatorium, der uns mit der Welt der Wiener Ton-

setzer und der Wiener Musikipflege vertraut machte. Diese Menschen an der keineswegs immer blauen Donau lieben seit eh und je die beschwingten Klänge. Von einer solchen Welt der Töne umgeben, vergaßen sie es sogar einst, Revolutionen zu machen, weil sie eben das sorgenreiche Dasein nie gar zu tierisch ernst nahmen.

Trotz aller Begeisterung für das heitere Notenwerk hatten es die dortzulande wirkenden Komponisten nicht immer leicht gehabt, obschon sie seit dem 13. und 14. Jahrhundert über eine eigene Bruderschaft samt

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!

Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit, Jubiläum, Geschäftseröffnung, Werbegeschenke in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber, Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Porzellan- und Besteckverleih



**Rudi Brauns** Bismarckstr. 27 - Tel. 1 89 37

*Max Bark*

J U W E L I E R  
DÜSSELDORF · FLINGERSTRASSE 8

1880

85 Jahre

1965



## Briefmarken-Auktion

alle 14 Tage samstags in Düsseldorf!  
Viele Gelegenheitskäufe!  
Auktions-Katalog gratis!

**SCHAUB & BRABLEC**

Ankauf  
Taxierungen

Briefmarken-Auktionshaus

Düsseldorf Königsallee 102  
Telefon 1 86 72

## Herriger-Weine

Großangebot deutscher und ausländischer  
Weine

Originalabfüllung erster Güter  
Schaumweine · Markenspiritiosen  
Weinkellereien · Weinimport

DÜSSELDORF · KLUSSERATH/Mosel  
Aderstraße 72 · Telefon 2 03 33

*Franz Herriger*



fragen Sie

**BERGES**

wenn Sie  
schöner wohnen  
wollen

Düsseldorf  
am Ende  
der Filingerstr.

*das Haus  
der guten Möbel*

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

# JOHS. JOHÄNNING

BAUUNTERNEHMUNG

DÜSSELDORF

Lindenstraße 211      Telefon 662832

Gerichtsbarkeit, Sterbekasse und wie es für Paris zutraf, sogar über einen Musikgrafen verfügten. Denn diese Welt der ernsthaft Strebenden im Reich der Töne wird bis zur Stunde sehr häufig unberechtigterweise immer noch mit einer gewissen Animosität betrachtet. Also auch in Wien, in dessen Mauern seit zwanzig Jahren das gemütvolle Kaffeehaus, von der Hatz und der öden Gleichmacherei unserer Zeit überrundet, mit allem

seinem Zauber allmählich vergeht. Das auch dann, wenn ringsum die weltbekannten Bühnen dieser alten Kaiserstadt von vergangenen glanzvollen Uraufführungen berühmter Werke erzählen. Ein gerütteltes Maß von stiller Wehmut schwang in diesem so ungemein liebenswerten Vortrag mit, der mit den einschmeichelnden Weisen des Schönbrunner Walzers von Lanner dann verklang. We

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!



**BOSCH - BATTERIE**

hochformiert      startfest      langlebig

**PAUL SOEFFING KG**  
MINDENER STR. 18 · RUF 78 6221



IHR FORD-DIENST IN DERENDORF

**Franz Prenger**

Schloßstraße 11      Telefon 443265

NEUWAGENVERKAUF  
KUNDENDIENST



Reparaturwerkstatt  
**Klaus-Dieter Göbels**

KFZ-Meister

Düsseldorf · Engelbertstr. 7 · Ruf: 788376

**AUTO-REIFEN**



**J. Bothe** o.H.-G.

4 DÜSSELDORF, ELISABETHSTR. 21-22  
TELEFON 12004 · 12040

RUNDERNEUERN

REPARATUREN

HANDEL

AUSWUCHTEN

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!



**Reifendienst** 501444

**FLASBECK & Co**

+

Heerdter Landstraße 245 501448

(Nähe Handweiser, Bunkerkirche)

*W. Siebel*

Kfz.-Meister

Düsseldorf, Rethelstr. 163 (am Zoo), Ruf 665914

(Reparaturen an allen Fahrzeugen werden fachmännisch und preiswert ausgeführt)

Bosch · DKW · Blaupunkt · Philips · Moto-Meter  
VERTRAGSWERKSTÄTTEN

**ALFRED JÄGER**

AUTO-ELEKTRIK

Am Wehrhohn 77/79 · Ruf 35 22 86 / 35 27 28



GOLDE-Schiebedächer  
Einbrennlackierung  
Unfallschadenbehebung  
Düsseldorf - Oberbilk  
Emmastr. 25  
(Nebenstraße der Oberbilk  
Allee am Gangelsplatz) Tel.-Sa. Nr. 786291

**Wir  
haben  
Zeit  
für  
Ihren  
Ford**



Wie wir das machen? Einmal durch eine exakte Terminplanung, die Ihnen Wartezeiten erspart. Weiter durch eine reibungslose Organisation unseres gesamten Auftragsablaufs. Und schließlich, weil wir moderne, zeitsparende Werkstatteinrichtungen angeschafft haben. So kann unser Kundendienst schnell, gründlich und preiswert für Sie arbeiten. Bitte rufen Sie uns an!

Reparaturwerk · Lackiererei · Karosseriebau

**W. Seidel+Co.**

Völklinger Straße 24, Telefon Sa.-Nr. 306051

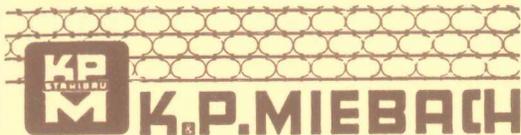
Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Ihr Spezialbüro in allen Sparten der

**„Agrippina“-Vers.-AG.**

- Lebensversicherung, Unfallversicherung und Krankenversicherung
- Sachversicherung
- Kraftverkehrsversicherung
- Transportversicherung und Reisegepäckversicherung
- Kraftfahrzeug-Finanzierungs-Vermittlung

**Bezirksdirektion Jacobs u. Co.** Verwaltung: 4 Düsseldorf, Tel. 66 2515/66 43 66, Beethovenstr. 6  
Nebenstelle Mettmann - Telefon: 2 46 26 - Anschrift: 4021 Hassel-Metzkausen, Florastr. 9



**STAHL- und METALLBAU**

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen  
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen

**DUSSELDORF**

Telefon 392033

Martinstraße 26



*Probst*

Porzellan - Kristalle - Glas - Bestecke - Geschenkartikel

Elisabethstraße 32 DUSSELDORF Telefon 261 72

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in  
Glas, Porzellan und Bestecken

**DAHMEN**

**WILLY + MAGDALENE SCHEFFER**

Werkstätten für feine Polstermöbel  
Raumgestaltung - Dekorationen - Kunst  
Antiquitäten - Kupferstiche

Düsseldorf, Pempelforter Str. 44  
Tel. 35 16 26

**SCHNEIDER & SCHRAML**  
**INNENAUSSTATTUNG**

DUSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36

**75** Jahre ein Begriff für geschmackvolle  
**TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL**



tu was für dich . . trink

# SCHLÖSSER ALT

MAX VON KOTTAS ----- GETRÄNKEVERTRIEB MUNSTERSTR. 156 RUF 441941

HERMANN u. JOSEF

**FÖRST**  
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605

Markisenfabrik u. Metallbau  
Schaufensteranlagen D. P.

Markisen - Rollgitter  
Metallarbeiten aller Art  
Portale · Türen · Tore

Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe

Über 425 Jahre trinkt man das gute OBERGÄRIGE ALTBIER direkt vom Faß aus der ältesten Hausbrauerei und Gaststätte Düsseldorf

Im Goldenen Ring am Schloßurm

Ww. Richard Kamps · Burgplatz 21-22

SCHWABENBRÄU EXPORT  
BITBURGER PILS

Gesellschaftsräume für 50, 100 und 350 Personen - 2 Bundeskegelbahnen - Schöne Sommerterrasse und großer Parkplatz - Eigene Schlachtung

„Knäpper-Brot“

seit 50 Jahren

Knäpper-Brotfabrik K. G.

Düsseldorf

Neußer Straße 39      Fernruf 29529

25 Jahre

Blumenhaus

CLEMENS

MODERNE BLUMEN-  
und KRANZBINDEREI  
Hydro-Kultur

Düsseldorf

Prinz-Georg-Straße 124  
Am Schloß Jägerhof  
Ruf 35 25 08



## HESEMANN

Das Fachgeschäft für  
Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge  
Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 33 46 44